MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

390 (25.8.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-231051

Mittwoch, 25. August

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 390

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus od. durch die Post monatl. R.-M. 2.80 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbeh. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Hauptnebenstelle: R 1, 4/6 (Wassermannhaus). — Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstr. 24, Meerfeldstr. 11. — Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernspr.-Nr. 24944, 24945, 24951, 24952, 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M., Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Gegen-Revolution in Griechenland?

Starkes Artilleriefeuer an der griechisch-bulgarischen Grenze

Nach in Sofia vorliegenden Meldungen aus Saloniki ist nordwestlich der Stadt starkes Artilleriefeuer zu hören. Der bulgarische Grenzschutz hat Vorbereitungen für einen eventuellen Uebertritt griechischer Truppenteile über die Grenze getroffen. Offenbar ist die neue Athener Umsturzbewegung in der Provinz doch auf Widerstand gestoßen.

Diese Meldung wird uns bestätigt in folgendem Privattelegramm:

§ **London**, 25. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Den „Times" wird aus Sofia telegraphiert: Von der griechisch-bulgarischen Grenze treffen Nachrichten ein, daß gestern nachmittag 2 Uhr schwerer Geschützdonner auf griechischem Gebiet südöstlich von Saloniki gehört wurde, der noch fortdauerte als die Meldung abging.

Demselben Blatt wird aus Athen gemeldet: Kondyles und die Parteiführer kamen überein, daß der griechisch-jugoslawische Vertrag, der unter Pangalos abgeschlossen wurde, nicht durch einen gesetzgeberischen Beschluß ratifiziert werden soll, wie Pangalos beabsichtigte. Die Regierung wird ihn der gesetzgeberischen konstituierten Kammer zur Ratifizierung vorlegen. Diese Kammer hat das Recht, die Paragraphen des Vertrags zu beraten, sie anzunehmen oder abzulehnen. Dasselbe Verfahren wird auch von Jugoslawien angenommen.

Die Verbannung des griechischen Diktators

V **Paris**, 25. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Athen wird berichtet, General Kondyles hat gestern abend die Besprechung mit den Führern der verschiedenen Parteien und dem Admiral Konduriotis, dem künftigen Präsidenten der griechischen Republik fortgesetzt. Vor allem war über das Schicksal des abgesetzten Diktators Pangalos und das seiner Minister die Rede. Man dachte zunächst daran, Pangalos auf der kleinen Insel Sanborin im Süden der Zykladen zu verbannen, schließlich aber einigte man sich darauf, ihn vorläufig auf der Insel Egina zu internieren. Der Diktator wurde gestern nachmittag an Bord des Zerstörers Leon, der ihn auf der Flucht eingeholt hatte, nach seinem Bestimmungsort geführt.

General Pangalos rechtfertigt sich

General Pangalos äußerte sich gestern vor seiner Abfahrt nach der Insel Aegina über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, er habe Unterschleife begangen, der Presse gegenüber dahin, er habe sich gefreut, daß die Revolutionsführer eine Untersuchung durch einen Justizausschuß beabsichtigten. „Nur Strolche reden von Veruntreuungen. Jedermann weiß, welches Vermögen ich hatte, bevor ich Präsident wurde. Der größte Teil meines Vrmögens ist Landbesitz, der meiner Frau gehört."

Die Verhandlungen des General Kondilis mit den Parteiführern haben zu der grundsätzlichen Einigung geführt, ein Koalitionskabinett zu bilden, über dessen Zusammensetzung heute noch die Entscheidung fallen wird. Die Frage der Befugnisse des Präsidenten der Republik soll einer grundsätzlichen Regelung unterzogen werden.

Ungeklärte Lage

* **Athen**, 25. Aug. Die Besprechungen des Generals Kondylis mit den Parteiführern dauern fort. Die Rückkehr des Generals Plastiras, des von dem Diktator Pangalos ins Ausland verbannten Führers der Revolution von 1922, wird stündlich erwartet. Admiral Konduriotis erklärte auf die Aufforderung Kondylis', die Staatsregentenwürde provisorisch zu übernehmen, daß er hierzu unter der Bedingung bereit sei, daß Kondylis die Neuwahlen nicht erst in sechs bis acht Monaten, sondern innerhalb der nächsten zwei Monate ausschreibe. General Kondylis gab die Erklärung ab, daß, wenn die Bildung einer Koalitionsregierung scheitern sollte, er zurücktreten und das weitere der Armee und Flotte überlassen würde. In diesem Falle bestünde allerdings die große Gefahr einer Wiederaufrichtung der Diktatur. (!)

Die Dodekanes-Frage

General Kondylla hatte kürzlich einem deutschen Pressevertreter gegenüber Aeußerungen über die Inselgruppe Dodekanes getan, die besonders in Italien erhebliches Aufsehen erregt haben. Die „Tribuna" bemerkt dazu in einer anscheinend offiziösen Auslassung, daß für Italien schon seit längerer Zeit keine Dodekanes-Frage mehr bestehe, und daß eine solche auf keinen Fall wieder aufgerollt werden könne. Da Italien im Bereiche seiner Souveränität die legitimen Rechte der Dodekanes-Bevölkerung nicht gefährde, könne man nicht begreifen, welche Ansprüche General Kondylis noch erheben wolle.

Keine Bedenken

Von unserem Mitarbeiter in Dresden wird uns unterm 24. ds. Mts. berichtet:

Die „Sächsische Staatszeitung" rechnet mit der Heuchelei der Linkssozialisten ab, die sich fortgesetzt so gebärden, als sei die Zulassung der Kleinkaliberschützenvereine eine Erfindung der sächsischen Koalitionsregierung. Das amtliche Organ stellt fest, daß der damalige sozialdemokratische Innenminister Liebmann auf eine Anfrage unter dem 13. Juli 1923 folgenden Bescheid gegeben hat:

„Zurück mit dem Bemerken, daß nach Ansicht des unterzeichneten Ministeriums Scheibenbüchsen nicht als Schußwaffen im Sinne der Verordnung vom 13. Januar 1919 anzusehen sind und demgemäß keine Bedenken gegen das Schießen mit Scheibenbüchsen auf Schießständen bestehen.

Ministerium des Innern, gez. Liebmann."

*

Aus diesem Bescheid geht die ganze Heuchelei der Linkssozialisten hervor. Es wäre recht gut und nützlich, wenn die linkssozialistischen Zeitungen diese Verordnung des Herrn Liebmann von damals der Wahrheit getreu ihren Lesern zur Kenntnis brächten.

Die Reise des Reichspräsidenten

⊡ **Berlin**, 25. Aug. (Von unserem Berliner Büro) Eine Korrespondenz hat in einer Meldung Kritik an den Modalitäten der Reise des Reichspräsidenten nach München geübt und den Vorwurf erhoben, Hindenburg hätte für sich und seinen Kreis mehrere Wagen in Anspruch genommen, außerdem hätte vorher eine besondere Bestrahung der gesamten Reisestrecke stattgefunden. An zuständiger Stelle wird uns dazu die Mitteilung, daß Hindenburg wie ehemals auch Reichspräsident Ebert nur seinen Salonwagen benutzt habe und besondere Maßnahmen von der Eisenbahn nur in dem bei solchen Gelegenheiten üblichen Umfang getroffen worden waren.

Forderung auf Neubearbeitung des Weingesetzes

Trier, 25. Aug. In einer Winzerversammlung des Winzervereins für Mosel, Saar und Ruwer wurden nach einem Referat des Vorsitzenden des Verbandes, Schiefer, einige Entschließungen angenommen. Die erste Entschließung stellt die Forderung der Winzer von Mosel, Saar und Ruwer für die Neubearbeitung des Weingesetzes auf. In der zweiten Entschließung wird darauf hingewiesen, daß durch den Frühjahrsfrost vom 9. und 10. Mai die Weinberge der Ruwer mit wenigen Ausnahmen erfroren sind. Die Frostschäden seien so groß, daß zum Teil nicht geernet werden könne. Die Winzer verlangen deshalb, den Umfang der Schäden festzustellen, die Grundsteuer zu erlassen bezw. zu stunden und Hilfsmaßnahmen einzuleiten. Weiter bitten die Winzer zur Beruhigung der Gemüter an der Mosel dadurch beizutragen, daß die Winzer, welche infolge der Bernkasteler Vorgänge verurteilt wurden, möglichst bald begnadigt und die weiteren anhängigen Verfahren niedergeschlagen werden.

Deutsche Reparations'eistungen

⊡ **Berlin**, 25. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Insgesamt wurden im Monat Juli an Reparationssachlieferungen für Frankreich 276 Verträge im Werte von 20 Millionen Mark genehmigt. Damit erhöht sich für Frankreich der Wert, der seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes abgeschlossenen Sachlieferungsverträge auf 297,6 Millionen Mark.

Im gleichen Monat sind 29 Verträge mit Belgien zum Abschluß gekommen im Werte von 231 000 Mark. Hier beträgt der Gesamtwert der Sachlieferungen 62,3 Millionen Mark.

Reichswasserstraßenverwaltung

Die Verreichlichung der Reichswasserstraßen, die vor dem Kriege eine ausschließliche Angelegenheit der Bundesstaaten darstellte, ist bekanntlich bei der Neuordnung unserer staatlichen Verhältnisse in der Theorie erfolgt. In der Theorie, aber nicht in der Praxis. Zwar hat das Reich im Jahre 1921 mit den Ländern einen Staatsvertrag abgeschlossen. In diesem Vertrage hat sich aber das Reich damals dazu verstanden, den Ländern die sogenannte Mediatverbindung zu überlassen, das bedeutete praktisch, daß in 15 Ländern, die als Anlieger von Wasserstraßen in Frage kommen, ebensoviele Verwaltungssysteme bestanden und bis zum heutigen Tage noch fortbestehen. Nun hat in den letzten Jahren eine starke Bewegung der Länder eingesetzt mit dem Ziel, die Verreichlichung der Wasserstraßen rückgängig zu machen oder doch zum mindesten den bisherigen Zustand zu verewigen, der die Verwaltung der Wasserläufe zur Landessache machte.

An der Spitze dieser Bewegung stand merkwürdigerweise Preußen, dem man sonst eigentlich am wenigsten partikularistische Neigungen nachsagen kann. Der Grund ist darin zu suchen, daß 77 Prozent der Gesamtlänge aller deutschen Wasserstraßen allein auf dieses größte deutsche Land entfallen. Die Streitfrage ist bis zum Staatsgerichtshof gegangen und der Staatsgerichtshof hat jetzt eine Entscheidung gefällt, die für die Länder ungünstig ist und dem Reichsgedanken Geltung verschafft. Die Folge ist, daß auch die sogenannte Medial-Verwaltung nunmehr aufhören wird und daß das Reich eine einheitliche Organisation schaffen will. Allerdings betonen die maßgebenden Kreise der Reichswasserstraßen-Verwaltung, daß ihnen nichts daran liegt, bewährte Einrichtungen der verschiedenen Länderverwaltungen auszumerzen. Sie wollen nur eine Vereinheitlichung der ganzen Organisation herbeiführen und hoffen, auf diese Weise im Jahre ungefähr zwei Millionen Mark sparen zu können. Die Bedeutung dieser Frage ist nicht zu verkennen, sie steigert sich noch durch den Umstand, daß die Ausführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms vor der Tür steht. Dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm greift nun naturgemäß — Ausbau des Mittellandkanals usw. — stark in den Bereich der Wasserstraßen-Interessen ein. Uebrigens ist nicht beabsichtigt, ein neues Reichswasserstraßen-Recht zu schaffen. Man dürfte sich im wesentlichen auf das preußische Wasserstraßen-Recht stützen, das das Abgeordnetenhaus im Jahre 1913 geschaffen hat. Ohne Zweifel ist dieser Gang der Entwicklung ein weiterer Meilenstein auf dem Wege des Gedankens eines unitarischen Reichs.

Wider den „Staatsgötzen"

Verunglimpfungen Badens in Breslau

Die religiöse Seite des soeben abgeschlossenen Katholikentages in Breslau steht selbstverständlich in einer politischen Tageszeitung außerhalb jeglicher Diskussion. (Die einzige Anmerkung, die man vielleicht in dieser Beziehung machen könnte, wäre rein negativ insofern, als man sich auch für den evangelischen Volksteil Deutschlands einmal im Jahre eine solche Veranstaltung wünschen möchte, die mit ihren Massenkundgebungen das Gemeinschaftsgefühl heben und auf die Lauen und Gleichgültigen verstärkte Anziehungskraft ausüben würde). Uns interessieren an der Breslauer Tagung lediglich die politischen Töne, die auf ihr angeschlagen wurden. Sie können auch gar nicht vermieden werden bei der engen Personalunion der Führung des Volksvereins für das katholische Deutschland und der Zentrumspartei des Reichstags im besonderen, wozu sich noch die Zentrumsangehörigen der Länderparlamente gesellen. Soweit nun die Politik gestreift oder gar ausdrücklich in Breslau behandelt wurde, ergaben sich gegenüber früheren Katholikentagen nur geringfügige Abweichungen. Die Paritätsschmerzen sind freilich noch nicht gänzlich verschwunden, aber die Klagen klingen nicht mehr so laut wie ehedem. Man würde ihnen auch weniger Glauben schenken, weil sich die tatsächlichen Verhältnisse im Reich und in den Ländern doch recht erheblich zu Gunsten des Zentrums verändert haben. Dennoch hat man auch diesmal auf die alte liebgewordene Melodie nicht gänzlich verzichtet, und wie immer bei Massenversammlungen, bei denen die Hörer von vornherein eines Sinnes sind, ging manchem Redner der Mund etwas über. So schoß gleich in der Eröffnungsrede der zum Vorsitzenden erwählte Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, über das Ziel hinaus, als er die Behauptung aufstellte, in der Vorkriegszeit hätten die Katholikentage über den fast völligen Ausschluß der Katholiken von den höchsten Reichs- und Staatsämtern mit Recht bittere Beschwerde geführt. Mit Verlaub: Das stimmt wohl nicht ganz, denn niemals waren damals Katholiken von den höchsten Aemtern ausgeschlossen. Oder war Reichskanzler Fürst Hohenlohe, dessen Bruder sogar Kardinal in Rom war, kein Katholik? Wie steht es mit dem Reichskanzler Grafen Hertling, der doch vor seiner Berufung zu diesem Posten ein berühmter Zentrumsführer und eine Leuchte auf den Katholikentagen war? Man sollte mit solchen Behauptungen recht vorsichtig sein. Im Licht des Tages pflegen die Dinge erheblich anders auszusehen, als die Agitationsredner behaupten.

Dies gilt im besonderen auch von der Rede des badischen Landtagsabgeordneten Diözesanpräses Dr. Föhr aus Freiburg, der sich nunmehr auch außerhalb von Baden einem größeren Kreis bekannt gemacht hat. Wir Badener kennen ihn als den Vertreter der scharfen Richtung im Zentrum. Gegenüber dem Taktiker und Diplomatiker Dr. Schofer pflegt der um die Hälfte jüngere Dr. Föhr die Tradition Wackers. In seinen Reden und Schriften bevorzugt er den „Waldmichel"-Ton unseligen Angedenkens, wodurch eine unnötige Schärfe in die Polemik hineingetragen wird. In Breslau hat er einige Pflöcke zurückgesteckt, wenn er auch seine Kampfnatur nicht völlig verleugnen konnte. Beachtenswert war vor allem die grimmige Feindschaft, man möchte fast schon sagen der Haß, den er für das alte liberale Baden hegt. Gleich im zweiten Satz seiner (im „Bad. Beobachter" im Wortlaut wiedergegebenen) Rede sprach er von der „staatlichen Zwangssimultan-Schule". Dann fuhr er fort:

„Härter als sonstwo in Deutschland hat man unter der Herrschaft des Liberalismus in Baden den Kulturkampf an sich verspürt. Die Bekenntnisschule wurde 1876 gewaltsam gegen den Willen des Volkes durch die liberale Parlamentswirtschaft beseitigt. Man hat gründliche Arbeit geleistet. Man hat ein schändliches Ausnahmegesetz nicht bloß gegen die Errichtung von Männerklöstern überhaupt geschaffen, man hat kirchlichen Korporationen und Stiftungen die Errichtung von Lehr- und Erziehungsanstalten nur auf Grund eines besonderen Gesetzes gestattet und die Erteilung von Unterricht an Lehranstalten durch Mitglieder religiöser Orden oder ordensähnlicher religiöser Kongregationen von der Genehmigung durch die Staatsregierung abhängig gemacht. Die Katholiken Badens haben am schärfsten die staatliche Gewissensbedrückung auf dem Gebiete der Schule an sich erfahren."

Wenn Dr. Föhr derartige Behauptung in so stark prononcierter Form ausspricht, muß er sich auch gefallen lassen, daß ihm gleich scharf prononciert erwidert wird: Das ist nicht wahr! Gewiß, auch Baden ist von den Härten und Torheiten des Kulturkampfes nicht verschont geblieben. Kein vernünftiger Mensch heutzutage, vor allem auch kein Liberaler wird nicht zugeben, daß der Kulturkampf ein großer und schwerer Fehler war, dessen Wiederholung von niemand gewünscht wird. Aber daß die Katholiken in Baden schlimmeres erdulden mußten, als etwa die Katholiken in Preußen, ist absolut unrichtig. Für Milderungen und Linderungen sorgte schon die Gesinnung Großherzog Friedrichs I., dessen berühmter Ausruf: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke!" nicht nur für den Tag des Ausspruchs, sondern für sein ganzes Leben galt. Wer sich, wie Dr. Föhr doch selber auch, im politischen Leben zum Grundsatz der Demokratie bekennt, darf doch den Mehrheitsbeschluß des bad. Landtages nicht als „gegen den Willen des Volkes" erfolgt bezeichnen. Und daß die Katholiken Badens die staatliche Gewissensbedrückung „am schärfsten" auf dem Gebiete der Schule erfahren haben sollen, steht im Widerspruch zum Verhalten des Zentrums, daß sich mit der Simultanschule in den 50 Jahren ihres Bestehens durchaus abgefunden hatte und erst neuerdings gegen sie Sturm läuft. Auch auf dem Gebiet der Hochschule hat das Zentrum manchen Erfolg davon getragen. Wenn Dr. Föhr trotzdem wieder in die alte Kerbe schlägt, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das Zentrum mit der systematischen Verketzerung und Herabsetzung des alten Badens — man denke auch an die erst vor kurzem an dieser Stelle kommentierten Auslassungen über die „Tragik der Zähringer" — einen bestimmten Zweck

MARCHIVUM

verfolgt. Ein wenig hat Dr. Föhr auch den Schleier gelüftet. Er sprach im weiteren Verlauf seiner Rede davon, daß es wohl menschliche oder wie er sagt, bürgerliche Duldsamkeit gegen Andersgesinnte gäbe, nicht aber dogmatische. Worunter subsummiert er aber die folgenden Sätze?:

„Der moderne Staatsabsolutismus ist ein Rückfall ins Heidentum. An die Stelle Gottes setzt er den Staatsgötzen. Die Rechte Gottes sollen zurücktreten hinter denen des vergotteten Staates. So will es die pantheistische Staatsvergottung eines Hegel, so will es der Liberalismus, welcher mit der Selbstherrlichkeit der Einzelvernunft schließlich dem Mehrheitswillen im Staate das absolute Recht einräumt und so an Stelle der Freiheit oftmals schändliche Gewissensbedrückung setzt, so will es schließlich der Sozialismus, wenn er die zur Genossenschaft zusammengeschlossene Gattung als Höchstes preist und sie mit absoluter, zentralistischer Zwangsgewalt ausrüstet. Gegen die Staatsomnipotenz erhebt sich die wahre Freiheit des Christenmenschen."

Dr. Föhr führte diesen Gedanken dann weiter aus unter Berufung auf Auslassungen des Papstes Leo XIII. und katholischer Schriftsteller, ohne allerdings die bemerkenswerte Abgrenzung gegen Liberalismus und Sozialismus zu erweitern. Pikant ist dabei, daß die Fehde wider den Staatsgötzen mittelbar sich gegen die beiden politischen Parteien richtet, mit denen zusammen das Zentrum die Weimarer Koalition gebildet hat, auch heute noch das alleinige Ideal Dr. Wirths. Nun haben aber doch gerade diese drei Parteien, die sich auch so gern die „Verfassungstreuen" benennen, in der Weimarer Verfassung das Staatsideal als den allem anderen übergeordneten Begriff wie einen „rocher de bronce" stabilisiert. Warum macht denn dann das Zentrum, um mit Dr. Föhr zu reden, diesen „Rückfall ins Heidentum" mit? Die logische Gedankenspirale ist dann erst entwirrbar, wenn man den zweiten Teil des Föhrschen Rede liest, denn sie artete zu einer heftigen Polemik gegen die Simultanschule und zu einer Propaganda für die Bekenntnisschule aus. Daß die Simultanschule für Dr. Föhr anscheinend etwas „heidnisches" ist, bezeugt auch sein Ausspruch, daß man sie in Baden seit 50 Jahren „ertragen" müsse. Zur Begründung der Forderung nach der Konfessionsschule bediente sich Dr. Föhr einer üblen Fechterfinte, indem er die Frage aufwarf, ob die durch die Konfessionsschulen gegangenen deutschen Katholiken im Weltkriege weniger ihre Pflicht getan hätten als die anderen Deutschen. Er verneinte selber diese Frage, mit Recht, und folgerte daraus, daß die deutsche Einheit nicht durch die konfessionelle Schule gefährdet sei. Man kann an Dr. Föhr die Frage zurückgeben: Waren die deutschen Katholiken, die durch die Simultanschule in Baden oder Hessen-Nassau gegangen waren, schlechtere Katholiken, als jene, die eine Konfessionsschule besucht haben? Und wenn er schon einmal auf den Krieg anspielt, kennt er nicht jenen schönen Spruch, der an der Westfront über dem Eingang zu einem Unterstand angebracht war:

„Maria, in deine heilige Hand
Befehlen wir diesen Unterstand!
Wollst auch den anderen gnädig sein,
Im Graben gibts ja keine Parteien."

Der neuerdings so oft und meist falsch heraufbeschworene „Frontgeist" hat hier eine seiner schönsten Blüten gezeitigt. Das war wahre Toleranz, nicht nur „bürgerliche" allein, sondern vor allem auch des Herzens! Der konfessionelle Riß, der leider Gottes durch das deutsche Volk geht, wird aber durch eine derartige Demagogie, wie sie Dr. Föhr betreibt, nur noch erweitert. Wir stellen dagegen diese Errungenschaft der Frontkameradschaft höher ein, als die spitzfindige Dialektik seiner Rede und werden auch darnach handeln.

Die Rede Föhrs bildet die Grundlage für eine Entschließung, in der die baldige Vorlage eines Reichsschulgesetzes gefordert wird. Um jeglicher Legendenbildung von vornherein vorzubeugen, sei folgendes festgestellt: Obwohl das Zentrum bisher eine ganze Reihe von Reichskanzlern und Ministern gestellt hat, ist es bisher noch nicht zu einer Entscheidung in der Reichsschulgesetzfrage gekommen, weil das Zentrum durch seine Abhängigkeit von der Sozialdemokratie (oder durch seine Anhänglichkeit an sie) stets daran gehindert wurde. So lange sich das Zentrum in der Verklammerung des Reichsbannes befindet, ist ein Schulgesetz im Sinne der Breslauer Entschließung einfach unmöglich. Zwar hat der badische Zentrumsabg. Dr. Hoffmann-Freiburg sich bemüßigt gefühlt, im badischen Landtag den „christlichen Geist des Reichsbanners" (!) warm zu preisen. Aber ein Reichsschulgesetz wird niemals mit Hilfe der Sozialdemokratie durchgeführt werden, sondern allenfalls nur mit Hilfe der Rechten. Eine Verbindung mit ihr ist aber vorläufig ein Wechsel mit sehr langer Sicht, wofür schon Dr. Wirth sorgen wird. Also wird Föhrs Rede und die der anderen Redner zu dem gleichen Thema einschließlich der Entschließung nichts weiter als Sandstreu in die Augen derer, die die wahren Zusammenhänge nicht übersehen haben. So lange das Zentrum sich nicht vom Sozialismus zu trennen vermag, sind alle Klagen über den „Staatsgötzen" ohne Gewähr auf Besserung. Die politische Vertretung der deutschen Katholiken, d. h. derjenigen, die sich heute noch zum Zentrum bekennen — viele Millionen Katholiken stehen in anderen politischen Lagern — muß daher andere Wege einschlagen, wenn die Beschwerden und Wünsche auf den deutschen Katholikentagen Aussicht auf Abhilfe haben sollen. K. F.

Die Finanzkonferenz in Evian

V **Paris**, 25. Aug. (Von uns. Pariser Vertreter.) In hiesigen Finanzkreisen lauscht man mit gespannten Ohren auf alle Nachrichten aus Evian über die privaten Unterhaltungen der amerikanischen und europäischen Finanzmänner, die dort wie zufällig zusammengetroffen sind. Gut informierte Persönlichkeiten messen den Besprechungen in Evian für die Regelung der internationalen Finanzprobleme große Wichtigkeit bei. Man versichert, daß es sich dabei um folgendes handle:

1. Schatzkanzler Mellon prüft mit dem ehemaligen britischen Schatzkanzler Robert Horne die Frage, auf welche Weise Frankreich durch seine beiden Gläubiger England und Amerika finanziell unterstützt werden könne, wenn es einmal den Akkord Mellon-Beranger ratifiziert hat. Mellon ließ dabei durchblicken, daß die amerikanische Regierung unter allen Umständen an den Grundlinien des Vertrags festhalten werde.

2. Mellon besprach mit einer französischen Persönlichkeit, die von Paris nach Evian gefahren war, die Möglichkeit, nach der Ratifizierung des französisch-amerikanischen Akkordes einen Teil der deutschen Eisenbahnobligationen, die sich in Händen der Reparationskommission befinden, zu mobilisieren.

3. Bei seinen Verhandlungen mit Parker Gilbert sprach Mellon über die Verwendung der amerikanischen Fonds, die aufgrund des Dawesplanes in Berlin für die amerikanischen Besetzungskosten, Kriegsschäden usw., für amerikanische Rechnung angesammelt wurden. Diese Guthaben wurden bisher von der Washingtoner Regierunng in Deutschland stehen gelassen und sind nach und nach zu bedeutenden Summen angewachsen. Die amerikanische Regierung dachte einen Augenblick daran, diese Gelder für den Bau und den Ankauf von Häusern für die amerikanische Botschaft in Europa zu verwenden, scheint aber von diesem Plan wieder abgekommen zu sein.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Ein Londoner Blatt meldete, daß die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen durch die Schuld Deutschlands abgebrochen worden seien. Diese Meldung ist, wie zuständigerseits mitgeteilt wird, absolut irreführend. Zunächst handelt es sich nicht um einen Abbruch der Vertragsverhandlungen, sondern nur um eine Unterbrechung, die völlig normal vorübergehend und von beiden Seiten ausdrücklich vereinbart worden ist. Von einer Schuld Deutschlands an dem schleppenden Gang der Wirtschaftsverhandlungen zu sprechen, liegt durchaus keine Veranlassung vor. Im Gegenteil sind die langsamen Fortschritte der Verhandlungen, wie ja schon wiederholt erwähnt, nur auf das mangelnde Entgegenkommen von polnischer Seite zurückzuführen.

Gegen die polnische Willkür in Oberschlesien

Berlin, 25. Aug. (Von uns. Berliner Büro.) In der Angelegenheit der entschädigungslosen Beschlagnahme des Stickstoffwerkes Chorzow in Oberschlesien durch die polnische Regierung, die auf grund eines Urteils des ständigen internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag zurückgenommen werden sollte, ist von polnischer Seite immer noch kein Schritt erfolgt, das Urteil auszuführen. Es ist nicht einmal eine Antwort an die deutsche Regierung auf ihre Vorstellungen in dieser Hinsicht ergangen. Dabei kann es natürlich sein Bewenden nicht haben. Der deutschen Regierung steht die Möglichkeit eines erneuten Schrittes im Haag offen. Wie wir vernehmen, wird sie auch in nächster Zeit die Entscheidung über die in dieser Angelegenheit zu erfolgenden Maßnahmen treffen.

Spanischer Botschafterwechsel in Paris

V **Paris**, 25. Aug. (Von uns. Pariser Vertreter.) Aus Madrid wird berichtet, in hiesigen halboffiziellen Kreisen wird versichert, der spanische Botschafter in Paris Quinones de Leon werde demnächst durch Marquis de Magaz, dem spanischen Botschafter beim Vatikan, ersetzt werden. Marquis de Magaz, der gestern eine längere Unterredung mit dem König hatte, wird wahrscheinlich im Laufe des September nach Paris reisen. Diese Tatsache wird als Bestätigung seiner baldigen Ernennung zum spanischen Botschafter in Paris angesehen.

Ein Fünfzehnjähriger als Eisenbahnattentäter

Berlin, 25. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Nachdem die Reichsbahndirektion selbst dementiert hatte, daß es sich bei dem Bahnunglück auf der Strecke Berlin—Bernau um ein Attentat gehandelt habe, ist, wie die B. Z. berichtet, jetzt von der Kriminalpolizei ein 15jähriger Lehrling festgestellt worden, der die Steine auf das Bahngeleis gebracht hatte. Er hat nach seinem Geständnis die Tat verübt, um einen Zug entgleisen zu sehen.

* * *

Berlin, 25. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die Attentäter-suche in Leiferde ist noch immer gänzlich ergebnislos geblieben. Im Amsterdamer „Telegraph" äußert ein Fahrgast des Unglückszuges seine Ueberzeugung dahin, daß die Unglücksursache nicht auf ein Attentat, sondern auf Mängel des Oberbaues zurückzuführen sei. Natürlich wird die Eisenbahnkatastrophe auch noch den Reichstag beschäftigen. Außer den Kommunisten haben die Demokraten bereits eine Interpellation eingebracht. Es wird dann namentlich auch klar gestellt werden, ob der Vorwurf mangelnder Hilfsaktion, den der demokratische Abgeordnete Ziegler als Augenzeuge gegen die Reichsbahn erhoben hat, zutrifft, oder ob, wie der Reichsbahn in einer Zuschrift beglaubigt wird, alles geschehen ist, was den Umständen nach geschehen konnte.

Explosionskatastrophe in einer amerikanischen Bank

— **Newyork**, 25. Aug. Wie aus Pittsburg gemeldet wird, versuchte gestern nachmittag bei der Agrargroßbank Farmers Deposit and Savings Bank ein älterer Mann unter Vorweisung falscher Papiere die Auszahlung von 2000 Dollar zu erlangen. Als der Kassenbeamte den Unbekannten als geistesgestört erkannte und die Polizei benachrichtigte, warf der Mann eine Bombe, die ihm selbst den Kopf abriß und die Umstehenden teils schwer verletzte. Nach noch unbestätigten Nachrichten sollen über 26 Tote zu verzeichnen sein. Da sich die Bankräume in einem Wolkenkratzer von dreißig Stockwerken Höhe befanden, sind auch andere Geschäftslokale in Mitleidenschaft gezogen worden. Wie weiter gemeldet wird, handelt es sich bei dem Attentäter um einen aus der Pittsburger Irrenanstalt ausgebrochenen Geistesgestörten.

Letzte Meldungen

Ein Obersteuerinspektor wegen Unterschlagung verhaftet

— **Dresden**, 25. Aug. Die Polizei verhaftete wegen Unterschlagung einer Summe von etwa 25 000 Mark einen in der Abteilung des Landesfinanzamts beschäftigten Obersteuerinspektor Kunze und den Studenten Hahn.

Die Pilzvergiftung in Falkenberg

— **Berlin**, 25. Aug. Erfreulicherweise ist, wie wir erfahren, in dem Befinden der erkrankten Schwestern des St. Michael-Kinderheims in Falkenberg eine Besserung eingetreten, die nach Angabe der Aerzte hoffen läßt, alle Erkrankten am Leben zu erhalten. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft die Untersuchung dieser Vergiftungsaffäre aufgenommen. Wie von der Leitung des Kinderheimes mitgeteilt wird, dürfte ein gerichtliches Verfahren gegen die Schwestern, die die Pilze gesucht und in der Küche abgeliefert haben, nicht stattfinden, da die Schwestern nicht aus eigennützigen Motiven heraus gehandelt haben. Auch die Behörden stehen auf dem Standpunkt, daß hier eine unglückliche Verwechslung stattgefunden hat. Die Leichen der im Eberswalder Krankenhaus Verstorbenen sind jedoch von der Staatsanwaltschaft noch nicht freigegeben worden, was darauf schließen läßt, daß die Staatsanwaltschaft sich noch nicht endgültig über die Angelegenheit schlüssig geworden ist.

Sturm an der Nordsee

— **Wilhelmshafen**, 25. Aug. Die Nordseeküste wurde an den letzten beiden Tagen durch starke Sturmfluten und schwere Gewitterschäden heimgesucht. Mehrere Schiffe hißten Notflaggen und wurden vom Anker losgerissen, so im Hamburger Hafen ein großer Transatlantic-Dampfer, der schweren Schaden anrichtete. Der Dampferdienst nach den Bädern erfuhr eine Unterbrechung. Auch die Regatten wurden auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

Um den Rhein-Aachen-Kanal

— **Aachen**, 24. Aug. Wie wir von unterrichteter Seite hören, nahm Oberbürgermeister Farwick bei seiner Anwesenheit in Berlin Gelegenheit, mit den für die Frage des Aachen-Rhein-Kanals zuständigen Stellen in Berührung zu kommen. Dort erfuhr er, daß die vorbereitenden Feststellungen für das Projekt des Kanals nahezu zum Abschluß gebracht sind, und daß die Entscheidung über das gesamte Projekt schon in nächster Zeit fallen wird. Die Verabschiedung im Reichskabinett, Reichstag und Landtag soll im Oktober erfolgen. Der Provinzialausschuß wird sich ebenfalls schon in nächster Zeit mit dem Projekt befassen.

Die Malojaschlange

Von Oscar Bie

Schon so viel ist diesen Sommer über das Engadin geschrieben worden. Es gibt so viele Schriftsteller und Künstler hier, wie noch nie und ihren Beruf können sie nun einmal nicht lassen. Fulda ist gleichsam ihr Präses. Er wohnt im Nietzschehaus in Sils Maria. Er arbeitet auch dort, während Nietzsche selbst da eigentlich nur geschlafen hat, soweit er schlafen konnte. Er schrieb seinen unromantischen Zarathustra auf der romantischen Halbinsel Chasté.

Im Fextale, das so lieblich beginnt, um so dämonisch zu enden, sitzen die Schriftsteller, die Redakteure und auch die Maler. Man soll ihre Namen nicht verraten, um die Ruhe ihrer Bauernhäuser und Segeltuchlauben nicht zu stören. Aber der Maler hat sich eine kleine Villa gebaut. Er ist ein Glasmaler mit matten Farben auf blauem Grund, meist religiöse Motive in hiesige Landschaft stilisiert. Musik schwebt darin. Und Musik ist die Hauptkunst dieser Gegend, so dicht vertreten, daß man auf sie tritt, wenn man den kleinsten Spaziergang macht. Von der Villa, die Furtwängler am Stazer See bewohnt, über Pontresina, das Emil Sauer glücklich machte, über St. Moritz, Silvaplana bis nach Sils schwärmen und schwärmten sie herum, Bruno Walter, Scholl, Heger, Pollack, Hubermann, Kreisler, Klemperer, Siegel und zahllose kleinere Götter. Sie mischen sich mit Theaterleuten, Moissi, Bassermann, Lina Lossen, Barnowsky — aber sie haben die Oberhand. Sie herrschen, während die anderen Berufe, mit einziger Ausnahme vielleicht der Bankdirektoren, sich bescheiden. Nichts spricht so für die Besonderheit der Natur, als dieser Zudrang musikalischer Menschen. Musik und Natur, finden sich immer am besten, hier und im Gasteiner Tal und am Genfer See. Es ist eine alte Liebe.

In Maloja hört es auf. Da herrscht der Golf, nicht die Kunst, die um Segantinis Grab schläft. Da wird die Natur dramatisch, zu dramatisch wohl für die Ruhebedürfnisse der künstlerischen Seele. Da ist die Landschaft plötzlich unwirtlich, streng und finster, als sammelte sie noch einmal den nordischen Ernst, ehe sie in den südlichen Glanz herabfällt, dieses einzige Tal des Erlebnisses von Italien, das man das Bergell nennt. Und immer noch ziehen die nordischen Künstler auf ein paar Tage diese alte Straße hinab in die echten Kastanien, den hängenden Wein, die malerischen Bergnester, die Süßigkeit des Comer Sees, aber sie kommen zurück in ihre Heimat und Maloja läßt sie wieder durch in diese unbeschreibliche Hoheit der Seen, Wiesen, Wälder, Gletscher, die ihre Essenz in die himmlischste Luft der Erde ausatmet.

Ich sehe diese Schönheit nun schon Wochen lang von meinem hohen Balkon im Waldhaus. Ueber die hellgrüne Frische der Lärchenwälder hinweg die schneeigen Gipfel des Fextals. Den stolzen Aufbau der Margna. Den ganzen Silser-See mit der freundlichen Chasté, den verlorenen kleinen Inseln, den flankierenden Bergriesen, dem abschließenden Maloja und noch ein bißchen weiter die ersten Gipfel des südlichen Klimas. Ich liebe nicht die steil aufragende Ruhe schroffer Felswände, aber diese ausgebreitete Ordnung aller lieben Formen der Natur dringt gern in das Gemüt und findet in der dankbaren Seele Beziehungen zum Leben, die man in der verständlichsten Sprache dieser Welt Musik nennt. Welcher Kontrapunkt ist diese Vereinigung von Grün und Schnee. Welcher Rhythmus diese männlich aufsteigenden Zacken der Margna, die in weibliche Rundungen sich niedersenken. Welche Melodie diese Hebungen der zarten südlichen Berge. Und welche Harmonie dieses ewig wandelbare Auge des Sees, das Windstille und Sturm, Morgen und Abend, Licht und Schatten in einer überraschenden Fülle von Reflexen und Färbungen wiederspiegelt.

Ja, ihr lieben Musiker da unten, wenn ihr das könntet! Wie simpel ist unser Handwerk, wie albern unsere Schreiberei gegen diese Sinfonie, in der der Norden und der Süden ihre Kräfte probieren. Ich habe stundenlang hier oben, auf der Krone des Engadin, gesessen und gesehen und zu fassen gesucht und habe mich verwirrt in den Schwankungen des Berufs und der Natur. Ich möchte das Engadiner Feuilleton nicht schreiben über das leere Gewimmel der Musikanten da unten, sondern über das große Schauspiel, das die Natur ihnen vorstellt. Im Sommer mein Auge schärfen für das Format dieser Dinge im Winter. Ich möchte eine moralische Reise gemacht haben, wie man früher eine sentimentale machte.

Die Malojaschlange wälzt sich herauf. Aus dem übelwollenden Tal gegen den Longhin zu, über dem immer die ersten Wolken sich sammeln, kriecht das Ungeheuer wie ein gasiger Drache empor. Es bedeutet den Wetterumschlag auch in dieser heitersten und trockensten Gegend der Alpen. Der Südwind rast. Er findet die weite Fläche des Engadin und frohlockt mit breiten Flügeln. Er peitscht den See und heult durch die Häuser. Noch hat er genug italienische Bläue oben am Himmel, mit der er Täuschungen vorgaukelt. Aber schon verschleimt sie sich und hängt voller Schleier über die Gipfel. Der Norden beginnt zu weinen über den Einbruch dieser falschen Mächte. Erst verhüllt er sich, dann fließt der Regen ungehemmt auch über das Tal den Seen. Die Wolken nehmen die phantastischsten Formen an in diesem wütenden Kampf der Elemente, der Klimata, der Temperaturen. Sie ziehen schwarze Grenzen, sie triefen melancholische Gewebe, stellen einen zauberhaften Regenbogen davor, schlagen blaue Löcher, türmen gelbe Kumuli, schieben rosa Empfindungen dazwischen, lassen Trauerfahnen im Wirbel zerwehen. Welche Seele haben Wolken! Wie rühren uns diese Wetter bis ins Innerste auf. Waren wir dumm in unserem Leben, haben wir Glück verscherzt? Was ist das für ein verlogenes Wort — Schicksal? Und siehe, die Luft wird still, der Regen färbt sich weiß, schon ist es rechter Schnee, schon legt er sich auf die Rasen, die Zweige, die Matten, die Blumen, die Berge und findet seine Ahnen droben in den Eis- und Schneefeldern, die ihn still auf sich nehmen. Der kalte Himmel ist auf die grüne Erde gekommen. Die Natur hat sich beruhigt. Unheimlich lautlos ist es über diesem Gewimmel von Menschen. Niemand verläßt die Hütte. Sie nennen es schlechtes Wetter. Sie ahnen nicht das gewaltige Drama, das ihre arme Feder nie erreichen wird. Ich bin dankbar für dieses bißchen Weltgericht. Und schlafe gut. Und morgen wird die Sonne wieder scheinen.

*

Gerhart Hauptmanns neues Schauspiel

In der Wiener „Bühne" wird der Inhalt des neuen Schauspiels von Gerhart Hauptmann „Dorothea Angermann", erzählt:

Der erste Akt spielt im Wirtshaus „Zum schwarzen Adler" in Bornwiese, wo Dorothea Angermann, die Tochter des Pastors Angermann, als Kochfräulein tätig ist. Sie will sich ihr Leben zurechtzimmern. Gleichgültig, ob sie als Stütze der Hausfrau, als Bonne oder Köchin ein Unterkommen findet, sie will nur frei sein und selbst für sich sorgen können. Auch als Dienstmädchen würde sie sich eventuell verdingen. Ein junger Privatgelehrter, Dr. Herbert Pfannschmidt, liebt sie und macht ihr in aller Form einen Heiratsantrag. Der Koch im „Schwarzen Adler", Mario Malloneck, der verruchte Kerl des Stückes, ein schwarzhaariger, hübscher Junge, allen Frauen zugetan, belauscht dieses Gespräch und fährt Dorothea verstört an, ob sie endlich mit der „Schmäbelei" fertig ist. Dorothea Angermann, ein ganz reines Mädchen, bricht in Weinen aus. Sie fühlt sich in der Hand Marios, der dann tatsächlich ihr Verhängnis wird.

Der zweite Akt spielt in der Amtsstube des Pastors Angermann. Der Pastor erfährt, daß seine Tochter nicht heiraten wolle, weil sie sich in anderen Umständen befinde. Er läßt die Tochter rufen und fragt Dorothea brutal nach dem Namen des Mannes. Dorothea nennt ihn: es war Mario, der Koch. Der Pastor geht zu Mario, der im gleichen Ort bedienstet ist, bringt ihn in die Amtsstube und veranlaßt ihn dort, ein Schriftstück zu unterschreiben, des Inhalts, daß er die Konsequenz seiner Handlungsweise auf sich nehme und Dorothea heirate. Mario weigert sich lachend, so etwas auf sich zu nehmen, aber als er erfährt, daß Dorothea ein Vermögen von 12 000 Mark besitzt, das ihr eine Verwandte, die sie bis zu ihrem Ende hingebungsvoll gepflegt hat, hinterließ, unterschreibt er. Pastor Angermann sagt: „Dorothea, dein Bräutigam erwartet dich!"

Der dritte Akt spielt in dem kleinen Ort Meriden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ein Jahr später. Ein paar

MARCHIVUM

Der Kampf gegen den Schienentod

3042 Verletzte und Getötete im Jahre 1925 — Aber dem Tod wird Terrain abgenommen
1426 Verletzte und Getötete bis einschl. Mai 1926

Die Betriebsunfälle und Zugkatastrophen bei der Reichsbahn sind seit Jahren Gegenstand einer sehr sorgfältig geführten und sehr stark aufgeteilten Statistik. Es sollen daraus Anhaltspunkte für die Unfallursachen und für die Ermittelung neuer Wege zu ihrer Ausmerzung gefunden werden. In einem solchen Riesenbetrieb wie dem weitaus größten Unternehmen der Erde, das man in der Reichsbahn zu sehen hat, wird die Unfallsziffer immer sehr beachtlich sein, wenigstens was die absoluten Zahlen betrifft. Die Unglücksziffern des Jahres 1925, für das die Statistik bereits abgeschlossen ist, sprechen von insgesamt 3 042 Verletzten und Getöteten. Die Zahl der unmittelbaren Todesfälle zuzüglich der späteren Sterbefälle in den Krankenhäusern beträgt 859. Diese traurige Ziffer umfaßt allerdings sämtliche Todesfälle, die sich verschuldet oder unverschuldet überhaupt mit Einrichtungen der Reichsbahn ereignet haben. Bei eigentlichen Zugunfällen kamen 1925 immerhin noch 29 Reisende um, 118 weitere Unfälle ereigneten sich infolge eigener Unvorsichtigkeit beim Benutzen, Besteigen und Verlassen der in Bewegung befindlichen Züge.

Sehr viel höher ist die Todesziffer der Eisenbahnbeamten und der Bahnarbeiter. 16 wurden bei Zugunfällen getötet, 48 durch unvorsichtiges Verhalten, 106 beim Rangieren und 222 beim unzeitlichen Ueberschreiten von Geleisen. Dazu kommen noch 10 getötete Post-, Telegraphen-, Steuer- und Polizeibeamte, ferner sind mitgezählt als Eisenbahntote 25 Nichtreisende, die durch falsche Handhabung der Wegübergangsschranken zu Tode gekommen sind und 267 Todesfälle infolge Ueberschreitung von Geleisen und Unvorsichtigkeit beim Betreten der Bahn. Ueberträgt man alle diese Todesfälle auf die zurückgelegten Zugkilometer, dann entfielen 1925 insgesamt 5,7 Verletzte und Getötete auf eine Million Zugkilometer. Das bedeutet ins Praktische übertragen einen Verletzten oder Getöteten bei einer vier- bis fünfmaligen Eisenbahnfahrt um den ganzen Erdball an seiner umfangreichsten Stelle, dem Aequator. Rechnet man die Zahl der verletzten und getöteten Reisenden allein auf die zurückgelegten Zugkilometer um, dann kommen rund 3 Unglücksfälle jährlich Reisender auf eine Million Zugkilometer. An Getöteten allein entfällt von Reisenden einer auf zwei Millionen Zugkilometer, also einen Toten bei einer fünfzigfachen Umkreisung des Erdballs.

Diese Ziffern lassen erkennen, daß die Sicherheit auf der Reichsbahn verhältnismäßig einen hohen Stand erreicht hat, daß aber selbstverständlich angesichts der Unersetzlichkeit des menschlichen Lebens und der menschlichen Gesundheit unablässig nach neuen verbesserten Sicherheitseinrichtungen unter Einsatz selbst der höchsten Kosten gestrebt werden muß. Ueberschaut man die einzelnen Arten der Unglücksfälle, dann stellt sich heraus, daß 24 Entgleisungen von insgesamt 415 auf Naturgewalt und böswillige Handlungen Dritter zurückzuführen waren. Dabei waren die Ursache in 8 Fällen Schneeverwehungen und Vereisungen, in 2 Unterspülung und Rutschen von Bahndämmen, in 3 auf das Gleis gerutschte oder gespülte Bodenmassen und 7 mal Windbruch und ähnliche Anlässe. Viermal traten Entgleisungen durch Bahnfrevel ein, die aber 1925 ohne ernste Folgen geblieben sind. 116 Entgleisungen entstanden durch falsche Diensthandhabung, 189 durch Mängel an den Bahneinrichtungen. Diese für die Oeffentlichkeit besonders interessanten Entgleisungen entstanden in 10 Fällen aus Mängeln, die zu Spurerweiterungen führten, 15 mal waren Schienenbrüche, 10 mal starke Abnutzung, 18 mal schlechte Ausführung von Gleisausbesserungen, 5 mal starke Abnutzung der Fahrkanten, ebenso oft schlechte Schwellen- und Schienenbefestigungen, 5 mal auch schlechte Lage von Gleisbögen, 8 mal schlechte Lage von Weichen und 12 mal andere Fehler die Ursache dieser Art von Entgleisungen aus Mängeln des Oberbaus; 24 mal lag der Fehler an den Achsen, bei denen sich meist Achsschenkelbrüche ereigneten, 2 mal gaben Radreifenbrüche, 7 mal lose Räder oder Radreifen, 12 mal scharf gelaufene Radreifen, 7 mal Schäden an Bremsteilen, 19 mal an Federn und Tragstützen, 6 mal an Achsbuchsen und Achshaltern, 7 mal schlechte Beweglichkeit der Fahrzeuge in Krümmungen und 14 mal sonstige Mängel der Fahrzeuge Veranlassung zur Entgleisung. Es ist sehr naheliegend für die Reichbahn, diese Entgleisungsursachen durch schärfste Kontrolle der Fahrzeuge und des Oberbaues aus der Welt zu schaffen, und man darf zugestehen, daß sie nach der Statistik die Herabdrückung auch dieser leichter als andere vermeidbaren Unfallanlässe bis auf den Friedensstand wieder erreicht hat.

Nun muß sie sich bemühen, den Friedensstand nach Kräften zu verbessern. Vermutlich wäre die gesamte Unfallstatistik schon zu günstigeren Nachweisen über Unglücksfälle und ihre Verhütung als im Frieden gelangt, wenn nicht eine Verschlechterung des Gesamtergebnisses durch die Wiederübernahme der Rhein- und Ruhrbahnen erfolgt wäre, die durch die Regieverwaltung auf das schwerste und verantwortungsloseste verwahrlost waren. Bei den Unfallsarten ist eine auffallende Steigerung nur im Ueberfahren von Fuhrwerken festzustellen. Ganz besonders nimmt die Ziffer der von Eisenbahnen überfahrenen Kraftwagen in der lebenschlimmsten Weise zu. Während 1924 schon 52 Kraftwagen überfahren wurden, gerieten 1925 sogar 99 Kraftwagen unter fahrende Eisenbahnzüge, wobei 154 Kraftwageninsassen im Jahre 1925 gegen 71 im Vorjahre den Tod fanden. Die Reichsbahn hat daraus selbst den Schluß gezogen, daß Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit auf Wegen und Wegübergängen unumgänglich geworden ist. Sie errichtet vorläufig Ankündigungstafeln mehrere hundert Meter vor den Uebergängen an den wichtigeren Durchgangsverkehrsstraßen. Sie verlangt aber auch gründlichere Ausbildung der Fahrer und strenge Fahrvorschriften, denn in 169 Fällen derartiger Zusammenstöße mit Fuhrwerken und Kraftwagen waren die Ursachen Durchbrechen oder eigenmächtiges Oeffnen der Schranken und Nichtbeachtung der Warnzeichen und Läutesignale des Zuges.

Im Jahre 1926 sind bisher bei Zugunfällen (einschließlich Mai 32 Reisende ums Leben gekommen und 456 verletzt. Davon entfallen allein 28 Tote und 355 Verletzte auf das Münchener Eisenbahnunglück vom 24. Mai. Die Ziffer der Verletzten ist sehr hoch, weil dabei alle Leute mitgezählt werden, die überhaupt Schadensansprüche stellten; in ärztliche Behandlung kamen als Opfer der Münchener Katastrophe nur 80 Verletzte. Die Gesamtzahl der getöteten Bahnbeamten einschließlich Mai ist 121, die der Verletzten 389. Durch falsche Handhabung der Wegübergangsschranken kamen bisher 61 durch Unvorsichtigkeit beim Betreten der Bahn 74 nichtreisende Personen um. Die Gesamtziffer der Getöteten und Verletzten dieses Jahres beträgt einschließlich Mai 1426; dabei kommen auf eine Million Zugkilometer 6,52, vor dem Münchener Unglück 4,73. Die schwersten Unglücksfälle dieses Jahres im Reiseverkehr waren der Zusammenstoß eines Güter- mit einem Personenzuge am 12. März bei Wölknitz (Dresden) mit 3 Toten und 11 Verletzten; das Auffahren einer Lokomotive auf einen Personenzug am 26. März auf dem Hauptbahnhof Magdeburg mit 36 Verletzten; das Münchener Großunglück vom 24. Mai; die Entgleisung in einer umgebauten Weiche auf der Strecke Langenbach—Freising am 13. August mit 12 Toten und 25 Verletzten; das Abstürzen eines Personenzuges von der Böschung am 24. Juni auf der Strecke Arnsberg—Gerolstein mit 25 Verletzten und das Großunglück auf der Strecke Hannover—Berlin am 19. August.

iff.

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Bei fast gleichbleibender Andrangsziffer — es kamen am 18. August 1926 auf je 100 bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Landes gemeldete offene Stellen 4434 Arbeitsuchende gegenüber 4454 am 11. August — ist die Erwerbslosigkeit im ganzen weiterhin schwach zurückgegangen. Doch war der diesmalige Rückgang mit 900 immerhin nahezu doppelt so stark wie in der unmittelbar vorangegangenen Berichtszeit. Am 18. August belief sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger noch auf 60 530. Auch die Kurzarbeiterziffer (unterstützte Kurzarbeiter ohne Angehörige der Tabakindustrie) ist weiterhin gesunken, sie ist von 6656 auf 6596 zurückgegangen. An der leichten Besserung des Arbeitsmarkts sind im wesentlichen Tabakindustrie, Baugewerbe, Landwirtschaft, in etwa auch Schmuckwarenindustrie und Hauswirtschaft beteiligt.

Hingegen läßt die Lage in der Metall- und Maschinenindustrie weiterhin im ganzen noch sehr zu wünschen übrig. Infolge Beendigung eines Ueberlandleitungsbaues kommen zunächst ca. 100 Arbeitskräfte zur Entlassung. Ueber weitere Entlassungen größeren Umfangs liegen allerdings augenblicklich keine Nachrichten vor, doch erfolgte noch aus der Uhrenindustrie und verwandten Industrien ein Zugang zur Erwerbslosenfürsorge. Andererseits setzte örtlich Nachfrage nach Spezialkräften für die Fabrikation elektrischer Apparate ein. In der Schmuckwarenindustrie hat sich, bedingt durch kurzfristig auszuführende Aufträge, die Nachfrage nach Fachkräften der Goldschmiedebranche weiterhin belebt. Im Kleingewerbe wurde wesentlich nach Bauschlossern, Baublechnern und nach Installateuren verlangt. In der chemischen Industrie war die Lage teils ungünstig, teils machte sich — im unterbadischen Industriebereich — stärkerer Bedarf an jüngerem weiblichem Personal bemerkbar.

Auch im Spinnstoffgewerbe gestaltete sich die Lage nicht einheitlich. Zum Teil ist sie recht ungünstig, zum Teil war ein Rückgang der Kurzarbeit unverkennbar. Darüber hinaus machte sich auch Kräftebedarf an Posamentern und Färbern in der Wiesentäler Industrie und an Hilfsarbeiterinnen im Mannheimer Bezirk fühlbar. In der Papierindustrie war leichte örtliche Verschlechterung (Kartonnagenindustrie) zu beobachten. In der Lederindustrie, ebenso im Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist der Arbeitsmarkt im allgemeinen ungünstig geblieben. Hingegen hat er sich in der Tabakindustrie weiterhin gebessert, verschiedene Firmen konnten bisher geschlossene Filialbetriebe wiedereröffnen, andere sind zu Neueinstellungen übergegangen. Die Kurzarbeiterziffer dieser Berufsgruppe ist wiederum — von 5969 auf 5256 — gesunken. Mit weiterer Besserung ist zu rechnen. Im Baugewerbe hielt die schwache Nachfrage nach Kräften durchschnittlich noch in etwa an. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe verstärkte sich der Kräftebedarf vorübergehend infolge der durch den Baden-Badener Rennbetrieb verursachten Belebung des Geschäfts. Hingegen hat das Angebot an festen Stellen in dieser Berufsgruppe nachgelassen.

Besprechung der Arbeitsgemeinschaft des Pfälz. Mittelstandes

* **Landau**, 23. Aug. Die Arbeitsgemeinschaft des Pfälzischen Mittelstandes hatte auf Freitag die Vertreter der wirtschaftlichen Verbände Landaus zu einer Besprechung im „Englischen Garten" eingeladen. Nach der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden Schreiner-Landau ergriff Rechtsanwalt Schulz-Annweiler das Wort zu seinem Vortrag über „Ziele und Methoden der Arbeitsgemeinschaft." Nach diesen beifällig aufgenommenen Ausführungen sprach Weinhändler Back für den Weinhändlerverband, der es seiner nächsten Ausschußsitzung vorbehält, einen Herrn in die Arbeitsgemeinschaft zu delegieren.

Rechtsanwalt Eichinger als Vorsitzender des Verkehrsvereins erklärt sich mit den Zielen der Arbeitsgemeinschaft völlig einverstanden, findet aber die Methoden höchst unsicher und unklar. Mit dem Aufrütteln des Volkes sei noch keine Hilfe gebracht. Er habe noch nichts davon gehört, worin im einzelnen die Selbsthilfe des Volkes und Mittelstandes bestehen soll. Auch müsse er vor einer gewissen Unsicherheit des Ausdruckes warnen. Die Organisation sei vollständig verkehrt angefaßt worden. Die Arbeitsgemeinschaft müsse mit den Organisationen Frieden schließen, sonst könne sie niemals einen breiteren Boden gewinnen. Er denke sich die Organisation so, daß zunächst einmal Stadtverbände gegründet werden, die alle oder zum mindesten die wichtigsten städtischen Organisationen umfassen, und daß jeder Stadtverband einen Vertreter in den Pfalz-Ausschuß abordne. Durch wahllosen Anschluß einiger örtlichen Organisationen könne man die im organisierten Mittelstand ruhende Macht nicht erfassen. Auch müsse ein im einzelnen fester ausgearbeitetes Programm aufgestellt werden. Als Vertreter des Mieterschutzvereins sprach Rechtsanwalt Höffner-Landau. Die Mieterschaft hätte mit der Bewegung der Arbeitsgemeinschaft sympathisiert, es aber bedauert, daß sie bisher noch nie eingeladen worden sei. Es bestehe die Gefahr, daß die Idee der Gründungsversammlung außer Acht gelassen und die Bewegung einseitig wird. So sei z. B. der Hausbesitzerverein mehrmals in öffentlichen Kundgebungen zu Wort gekommen. Gutsbesitzer Altschuh-Ibesheim sicherte die Unterstützung der Freien Bauernschaft zu, ebenfalls der Geschäftsführer Schwarz des Pfälzer Bauernbundes und Schreinermeister Uhlemeyer als Vertreter der Schreinerinnung.

Nach einem Vortrag des Geschäftsführers der Freien Bauernschaft, Wiggers-Landau, über die organisatorische Frage brachte R.-A. Eichinger einen Antrag auf folgende Entschließung ein: „Die Arbeitsgemeinschaft spricht sich für die Bildung von Stadtverbänden des organisierten Mittelstandes aus und bittet die Organisationen des Mittelstandes, mit größter Beschleunigung in diesem Sinne zu wirken." Die Herren Wiggers und Höffner beantragten folgenden Zusatz: „Die Arbeitsgemeinschaft des Pfälzischen Mittelstandes ersucht die in Landau bestehenden Wirtschaftsverbände, in kürzester Frist ihre Vertreter zur Arbeitsgemeinschaft des Mittelstandes zu benennen mit dem Zweck, einen Stadtverband zu gründen." Der Antrag Eichinger wurde mit allen Stimmen, der Zusatzantrag gegen die Stimme des Rechtsanwalts Eichinger angenommen. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden fanden die Beratungen ihr Ende.

Kommunale Chronik

Auftakt zu den Gemeindewahlen

* **Bruchsal**, 24. Aug. Den Auftakt zu den anfangs November stattfindenden Gemeindewahlen bildete hier eine vom Gewerbeverein einberufene Versammlung der mittelständischen Gruppen (Gewerbeverein, Grund- und Hausbesitzerverein, Einzelhandel, Handelsgenossenschaft). In der sehr regen Aussprache wurde die Bildung einer eigenen Wirtschaftspartei abgelehnt, von den größeren politischen Parteien wird aber gefordert, daß diese bei der Aufstellung der Wahllisten genügend Vertreter genannter Gruppen an aussichtsreicher Stelle berücksichtigen.

Disziplinarverfahren gegen den Lambrechter Bürgermeister

:: **Lambrecht**, 24. Aug. Nachdem eine Kommission festgestellt hat, daß außer dem Sparkassendirektor und dem Kontrolleur auch der Bürgermeister als schuldig anzusprechen sei, da er die Verantwortung über den Betrieb der Sparkasse hatte und solchen nicht genau genug kontrollierte bezw. überwacht habe, hat der Lambrechter Bürgermeister ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt. Der Bürgermeister bleibt vorerst im Dienst. Es soll lediglich das Disziplinarverfahren zum Zwecke der Aufklärung über die Sparkassenangelegenheit geführt werden.

Kleine Mitteilungen

Die Gemeindeverwaltung von Baden-Oos beabsichtigt beim Ministerium des Innern den Antrag auf Erhebung von Oos zur Stadtgemeinde zu stellen.

Die Verhandlungen mit dem Gaswerk in Lörrach über den Anschluß des Säckinger Gaswerks zur Gasversorgung sind beendet. Das Säckinger Gaswerk wird stillgelegt.

*

L. **Bretten**, 24. Aug. In der jüngsten Stadtratssitzung wurde beschlossen, den Vertrag der Stadt mit ihren Mietern, wonach beim Auszug für Reinigung und Instandsetzung der Wohnung eine Entschädigung von 15 Prozent der Jahresmiete erhoben wurde, dahin abzuändern, daß in Zukunft eine Entschädigung bis zu 15 Proz., bei neu abzuschließenden Verträgen bis zu 20 Prozent erhoben wird, wobei das Stadtbauamt von Fall zu Fall entscheidet.

---

deutsche Auswanderer sitzen beisammen, darunter der Bruder jenes Privatgelehrten Pfannschmidt, den wir aus dem ersten Akt her kennen, mit seiner Frau. Gerhart Hauptmanns Deutschlandsgefühl klimmt mächtig auf. Pfannschmidt sagt: „Weißt du, daß andere Völker für das, was wir Heimweh nennen, kein entsprechendes Wort haben?" Die Familie Pfannschmidt erwartet, daß ihr Sohn, der in Deutschland geblieben ist, demnächst auch nach Amerika komme. Dorothea tritt ins Zimmer. Sie hat den Koch Mario geheiratet, ist mit ihm nach Amerika, er hat ihr ganzes Geld durchgebracht und seit Wochen ist sie von ihm fort und das Schicksal verfolgt sie auf die grausamste Art. Der Vater war's, der sie zuerst hinuntergestoßen hat, und jetzt hat sie Mario auf die Straße gejagt, damit sie Geld schaffe. „Wenn man den Menschen im Schlimmen kennt, so begreift man nicht, wie ein Mensch ohne Browning unter dem Kopfpolster und ohne Browning unter seinem Bett schlafen kann," sagt Dorothea Angermann. Sie mußte sich in der Chinesenstadt herumtreiben, um für ihren Mann Geld zu verdienen. Sie geht, ein zerstörtes Wesen, hinaus in den Schneesturm der kleinen amerikanischen Stadt. Schon eine Szene später gibt es im Hause Pfannschmidts eine große Ueberraschung. Pfannschmidts Sohn, Gotthold, ist in Begleitung des Privatgelehrten Dr. Herbert Pfannschmidt aus Europa nach Amerika gekommen. In Wirklichkeit, weil er Dorothea Angermann nicht vergessen hat und sie suchen will. Unterdessen ist Dorothea auf der Straße zusammengebrochen und wurde ins Hospital des Armenhauses geschafft.

Der vierte Akt bringt im selben Milieu spielt, zeigt Dorothea und Dr. Pfannschmidt zusammen. Da erscheint plötzlich Mario. Und nun kommt vielleicht die stärkste Szene in diesem an starken Szenen reichen Stück. Mario fordert, daß Dorothea sofort mit ihm gehe. Er hat die Moral des Libertiners gegen die der Bürgerlichkeit. Das Scheidende geschieht. Dorothea löst sich von dem deutschen Privatgelehrten und bekennt sich schrankenlos zu dem Abenteurer, zu Mario, für den sie auf die Straße gehen mußte, der sie gequält hat, der aber einmal über die Barriere in den Hudson gesprungen ist, weil ihr ihr Sonnenschirmchen hinuntergeweht worden war". Die Liebe führt das Blut des brutalen Mannes und sie geht mit ihm weiter den Weg, dem Ende zu. „Mit Weibern muß man auch einfach Bescheid wissen," sagt Mario.

Fünfter Akt. Dorothea lebt in einem Landhaus bei Hamburg wieder in Deutschland. Schattenhaft, mit kaltem Gesicht, wandelt sie zwischen den Menschen. Wenn sie auch nicht husten würde und blutig spucken hätte, „die Bedingungen dieser Erde sind nicht mehr für sie". Sie hat das Leben aufgegeben, wie es sie aufgegeben hat. Mario ist tot und sie äußert, „es ist nur fraglich, ob ich ihn nicht in einem Anfall von Wut gegen ihn und das Schicksal umgebracht habe." In einer letzten Szene, die sie nach langen Jahren wieder mit dem Vater zusammentreffen läßt, ist noch einmal die ganze Mitleidlosigkeit und Brutalität im Wesen des Pastors zu spüren. Eiskalt weht es von ihm zu Dorothea hinüber, noch einmal erkennt sie die Hoffnungslosigkeit ihrer Existenz, und mit den Worten: „So allein . . . So allein . . . So allein . . ." sinkt ihr Haupt auf die Tischplatte. Und sie erwacht nicht mehr. Fast unbemerkt hat sich Dorothea Angermann aus diesem Leben fortgeschlichen.

*

Das deutsche Wesen

Gedanken zur Selbsterkenntnis von Wilhelm v. Schramm

Das deutsche Wesen ist schwer zu fassen und voll scheinbarem Widerspruch, bis heute hat es sich nur in einzelnen, nie im Ganzen vollenden können. In jeder Zeit und in jedem Großen prägt es sich anders aus.

•

Es gibt keinen deutschen Typus, wie es einen französischen, englischen, russischen gibt. Wir sind ein Volk der Einzelgänger und Originale — ein tragisch unpolitisches Volk.

•

Aber die deutsche Seele ist stärker und unruhiger als die der anderen Völker; deshalb braucht sie mehr Spielraum, Freiheit und Zeit zu ihrer Entfaltung — und wohl auch Leiden, um sich vollenden zu können.

•

Jeder Deutsche braucht eigene, eigentümliche Formen. Er kann sie nicht übernehmen, er muß sie immer wieder von neuem schaffen. Das Leben in Deutschland ist darum schwerer als anderswo.

•

Wenn ein deutscher Künstler und Dichter zur wahren Form, d. h. zur Selbstvollendung gelangt, so ist es immer wieder etwas Eigentümliches, Unnachahmliches. Was künstlerische Tradition bei anderen Völkern heißt, das ist in Deutschland meist nur Epigonentum.

•

Alle fremde Form, aller Stil des Auslandes übt auf den Deutschen einen eigentümlichen Zauber aus. Er hält für Vollendung, was nur Uebereinkommen ist.

•

Der Deutsche ist immer vom Chaos bedroht. So sucht er sich durch Genauigkeit vor der Verwirrung zu schützen und wird darüber leicht zum Pedanten.

•

Die Deutschen hassen den Zwang, wenn er äußerlich ist; immer wieder suchen sie ihn zu durchbrechen. Deshalb sind sie auch keine Gesellschaftsmenschen. Einem wahrhaft Großen aber zu folgen und nachzustreben, ist ihnen die größte Lust.

•

Aber jedes Vorbild, selbst das größte, müssen sie überwinden: es ist nur ein Durchgang zur Selbständigkeit für sie. So vollendete sich Goethe, indem er Shakespeare überwand.

•

Manche verwechseln Einheit mit Gleichförmigkeit; sie wollen alles schematisieren. Gegen solche Art der Vereinheitlichung wird sich das Deutsche immer empören.

•

Irgendwie lebt jeder Deutsche in einer Märchenwelt. Das heißt: unser Volk ist immer noch jung und hat wohl noch ein längeres Leben vor sich als die Völker, bei denen schon alles Berechnung und Stil geworden ist.

•

Mit einem kalten Staat wird der wahre Deutsche niemals zufrieden sein — er wünscht sich ein heiliges Reich, ein irdisches Gottesreich bis auf den heutigen Tag.

Theater und Musik

⊙ **Städtische Sinfoniekonzerte Heidelberg.** An Stelle des verstorbenen Generalmusikdirektors Wagner-Karlsruhe, der als Gastdirigent für drei Konzerte der Spielzeit 1926/27 vorgesehen war, wird Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe-Aachen diese drei Konzerte leiten.

⊙ **Der neue Leiter des Baden-Badener Musikorchesters.** Der erste Kapellmeister der Breslauer Oper Ernst Mehlich ist als Dirigent der Sinfoniekonzerte und Leiter des gesamten städtischn Musikwesens nach Baden-Baden berufen.

⊙ **Kammermusik auf Bühlerhöhe.** Die Kammermusik nimmt den bevorzugten Teil in den Veranstaltungen des Kurhauses Bühlerhöhe ein; geben doch die intimen Räume des schloßartigen Gebäudes dafür einen Rahmen und eine Stimmung, wie sie gerade für Kamermusik im Konzertsaal nicht zu erzielen sind. Unter den Veranstaltungen d. Js. sind zu nennen das Pozniak-Trio (Breslau), das Nowak Frank-Quartett (Prag), das Gewandhaus-Quartett (Leipzig), das Kergl-Quartett (Mannheim), das Wendling-Quartett (Stuttgart) und das Amar-Quartett (Frankfurt), den Cello-Abend von Maurits Frank (früher Amar-Quartett), den Konzertabend des Hamburger Geigers Max Menge mit Kapellmeister Otto Besag am Flügel. Prof. Friedberg wird demnächst erwartet. Auch Gesang, Tanz und Humor sind in den Veranstaltungen der Bühlerhöhe vertreten.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Mannheimer Straßennamen

Viele der Mannheimer Straßenzüge tragen für den heutigen Einwohner unverständliche Namen. Soweit die Benennung solcher Straßen auf Personen zurückzuführen ist, läßt sich eine Erklärung leicht geben; schwieriger gestaltet sich die Sache bei geschichtlich weit zurückliegenden Flurnamen usw. Verkehrungen von Namen konnten hier nicht ausbleiben. Greifen wir gleich die „Große und Kleine Wallstadtstraße" heraus. Daß es ein Dorf Wallstadt gibt ganz nahe bei Feudenheim, ist jedem bekannt. Wie kommen die beiden von jenem Dorf wirklich fernliegenden Straßenzüge diesseits des Neckars zu ihrem Namen? Vor der Erhebung des Dorfes Mannheim zur Stadt (1606) zählte der Ort zur Kirchheimer Cent. In dieser Cent besaßen die Pfalzgrafen nicht bloß Eigentum an Wald und Feld, sondern auch Gelände zur Nutznießung, und so wird schon im Jahre 1447 ein Wald genannt, „der Wollensack, ein Ort am Sauwaßen." Der Name dieses Waldes rührt her von der Wollensacklache, also einem stehenden Wasser, gleichbedeutend mit dem „alten Neckar". Ein späterer Name ist krumme Grund oder krumme Lache, auf deren Gelände sich die Lanzsche Gießerei und die Gasfabrik erhebt.

Die Bezeichnung „Sack" für einen stehenden Neckararm, für eine große Wasserlache verrät ganz deutlich die ehemalige Form dieses Altwassers, wie z. B. auch die Ausdrücke „Meerbusen" an den Meeresküsten und „Landzunge" die Form des betreffenden Meeresteils und Landes genau kennzeichnen. Stellen wir uns einen vollgestopften Wollensack vor, so wird uns die Figur der betreffenden Oertlichkeit am alten Neckar klar. Später ging der Name Wollensack auch auf den angrenzenden Wald über, der damals das Gelände in der Nähe der heutigen Wallstadtstraße bedeckte, und die Bezeichnung Wollensatz blieb auch, als der Wald ausgerottet und zu Ackerfeld umgerodet wurde. Nun wissen wir aber, wie im Munde des Volkes ein unverständlicher Name leicht Veränderungen erfährt, abgeschliffen wird, und so wird aus der Bezeichnung Wollensackäcker der Name Wollfeit- oder Wolfäcker und endlich Wallstadtäcker. Da es in der alten Zeit mit der Schreibweise der Namen nicht so genau genommen wurde, war die Ummodelung der Wolfäcker in Wallstadtäcker, woraus später die Wallstadtstraße entstand, ohne Einspruch möglich. Das ganze Gebiet gehörte damals zum Bestandgut der in einem früheren Aufsatz erwähnten Burg Rheinhausen. Im Jahre 1766 kam das Gelände links und rechts der Straße nach Schwetzingen in die Hände der Mannheimer Bürgerschaft, die daraus prächtige Gärten schuf. Lag dort doch auch die schon erwähnte „Hasenhütte", als Vergnügungslokal früher „der grüne Wald" genannt. Alle diese Aecker führten nun den Namen Toräcker, da sie vor dem Heidelberger oder Rheinhäuser Tor lagen und leicht zu erreichen waren. Heute erinnert die Toräckerstraße an den Geländekomplex, in der Nähe des Bahnhofs und seiner Nachbarschaft.

Anstoßend begegnet die Toräckerstraße der Merzelstraße. Wie der Historiker Christ meldet, dem wir hier teilweise folgen, trug das Gelände des heutigen aufgefüllten Hauptbahnhofs den Gewannnamen „Merzel" oder „Merzel", was so viel bedeutet wie Niederung, feuchter Grund. Der Name Merzelstraße erinnert also an die früher hier liegende Flur. Im Merzel befand sich vor dem Dreißigjährigen Krieg ein kurfürstlicher Tiergarten, wozu das große heutige Mannheim noch nicht gekommen ist. Die Bahnhofanlagen mit dem ausgedehnten Gleiskörper lassen ein deutliches Bild der früheren Zusammengehörigkeit des Lindenhofgebiets und der Schwetzinger Vorstadt nicht recht aufkommen; wenn wir aber die Bellenstraße uns vorstellen als eine lange mit Bellen-Pappeln besetzte Allee, so können wir ohne weiteres auf feuchten Untergrund schließen, denn nur da gedeihen diese pyramidenförmigen Bäume am besten. Die nahe Meerfeld- und Meerlachstraße künden durch ihren Namen gleichfalls die etwas feuchte Gegend an; wenn wir auch nicht direkt an den Begriff „Meer" im heutigen Sinne denken dürfen, so bedeutet der Ausdruck in der alten Sprache immerhin ein Sumpfgelände, was ja durch die Nachbarschaft des Rheins mit den vielen Rhein- und Neckararmen der früheren Zeit leicht erklärlich ist. Kein Flußlauf war korrigiert; jeder Wasserlauf suchte sich seinen Weg, bildete da einen Arm, dort eine Bucht, einen „Sack", in dem das Wasser stehen blieb und die Umgegend verseuchte. So finden wir hinter dem Schlachthof bei der „Unterhellung" die „Großkrecken", heute ein tiefer liegendes Ackergelände, ehemals einen Bach; es war der Rheinhäuser Neckararm, der gegen Mannheim zog, um sich dann beim Wasserturm mit dem erst später entstandenen Altneckar der Kuhweide (östlich der Pfalzgrafenstraße) zu vereinigen und in den jetzigen Neckar zu fließen. Auch die Meerlache trug den Namen „Meerkrecken". (creek = Bach in der englischen Sprache).

Bei der Nennung des Namens Schniekenloch darf man nicht an die in jener Gegend so lästigen Schnaken denken. Vor etwa 30 Jahren bei Erstellung der Parkanlagen vor der Rennershofstraße erhielt jene Gegend die nötige Aufschüttung, so daß heute alles trocken gelegt ist und mit dem Schloßgarten einen zusammenhängenden Park bildet. Ehedem floß hier das Kalkofenwasser. Das Schniekenloch diente im 18. Jahrhundert den Schiffen als Winterhafen; nach Christ werden schneckenhausförmige oder auch spitze Schiffe aus Eichenholz „Schnieken" genannt. Wo die Auffahrtrampe zum Neckarauer Uebergang beginnt, liegt gegen die Bahn zu ein freier Platz, der Rheinhäuserplatz, zur Erinnerung an die einstmals in der Nähe gestandene Burg „Rheinhausen". Einst ein großes Hofgut mit 387 Morgen Aeckern und 91 Morgen Wiese, wurde es im 15. Jahrhundert in 27 Lose verteilt und in Erbbestand gegeben; denn die Selbstbewirtschaftung eines solch großen Gutes stieß auf allerlei Hindernisse. Das ganze Gelände vom Neckarauer Uebergang bis hinter dem Schlacht- und Viehhof vorüber trägt heute noch in der Karte den Namen „Wiesengewann", woraus ohne weiteres die Bedeutung dieses Geländes für die früheren Zeiten erkennbar ist. Frühere Flußläufe hatten das tiefliegende Land mit einer guten schlammigen Erde überzogen, Gras wuchs darauf in Hülle und Fülle, genährt durch die immer wieder den Boden durchdringende Feuchtigkeit, ja sogar Eichenwälder fanden sich einstmals hier auf diesem gesättigten Grunde. Der Name Burgstraße am Ende der Schwetzingerstraße ist nach dem oben Gesagten leicht erklärlich; die Burg Rheinhausen war im Dreißigjährigen Krieg eine scharf umkämpfte Veste. Noch weiter draußen zieht die Windmühlstraße, für die eigentlich eine Erklärung nicht nötig ist. Tatsächlich stand auf dem Rheinhäuser Hofgut eine im Jahre 1777 nach holländischem Muster erbaute und eingerichtete Windmühle, die hier draußen ihr lustiges Geklapper verführte, wenn sich die großen Flügel der Mühle im Winde drehten.

Führen heutiges Tages nur die Straßenzüge außerhalb des Rings Namen, während die innerhalb des Rings Buchstaben tragen, so zeigt uns ein Blick auf den im Adreßbuch angehängten Stadtplan auch Straßennamen im Innern der Stadt. Wohl führten vor 200 Jahren die Quadrate auch Nummern von 1—107. Links und rechts vom Heidelberger Tor begann Nummer 1 und 2, dann gings aber nicht regelmäßig, sondern hin und her. Man richtete sich auch gar nicht darnach; viel leichter fand man sich in den Straßennamen zurecht. So hieß der Teil der Breiten Straße von der „Burg" (Schloß) bis zu den Planken Carl-Philippsgasse, das übrige Stück Friedrichsgasse. Ihnen folgten nach Westen zu die Speyergasse (zwischen A 1 und 2), die Wormser- und Frankenthalergasse, davon unteres Ende Geigergasse heißt, die Acker- und Fergengasse, die kleine und große Knappengasse, die Brüder- und Schweizergasse. Zwischen L 1 und L 2 zieht die Weinheimerstraße, dann folgen die Kirch-, Bensheimer-, Ladenburger- und Neustadterstraße. Quer über die Breite Straße zieht die Herzogsgasse, dann die Josephs- und die Klostergasse (heutige Kunststraße). Die Planken führten bereits ihren Namen, doch ist auch die Bezeichnung Alarmgasse üblich; weiter gibt es eine Mauritz-, Tappiser- und Stallgasse (zwischen P und Q und E und F), eine Ludwigsgasse zwischen Q und R), eine Clignetstraße (R und S), eine Eduard- und Fischergasse (G u. H), eine Ruppertsgasse S u. T), eine Schlosser- und Hafnergasse (H und J). Die K-Quadrate stehen noch nicht; auf ihrem Platz erheben sich die Festungswerke. Vor K 2 und 3 lag die St. Paulusschanze direkt vor der Schiffsbrücke, die nach der Neckarschanze die Verbindung aufrecht erhielt.

Später nach der Niederlegung der Festungswerke kommen die U- und K-Quadrate dazu und alle Quadrate mit der Zahl 7. Dann erhalten alle neue Namen; zwischen A und B beginnend zieht die Ludwigstraße, weiter die Iffland-, Leopold-, Rhein-, Akademie-, Kirchen-, Jungbusch-, Schlosser- und Fabrikstraße. Zwischen L und M liegt die Bahnhofstraße, weiter die Marien-, Kunst-, Heidelberger-, Pfälzer-, Konkordien-, Schul-, Anker- und Bauhofstraße. Noch vor 30 Jahren prangten an manchen Straßenecken die vergessenen Tafeln mit der Aufschrift der Straßennamen. Alle die schräg ziehenden Straßen, z. B. bei J 3, J 4, zwischen C 6 und 7, ebenso bei T 4, zwischen R 6 und R 7 usw., bildeten früher das Stadtende am Festungsgürtel. Werfen wir einen Blick in den neuen Stadtplan, so zeigt sich diese alte Ringstraße innerhalb der heutigen äußeren Ringstraße, welch letztere erst vor 25 Jahren ihren Ausbau erfahren hat; vorher zierten auf der Seite des heutigen Kaiser- und Friedrichsring prächtige Obstgärten das Stadtende.

S. J. Gund.

*

* **Ueber die Trauerfeier für den ermordeten Bankbeamten Palmer** ist berichtigend mitzuteilen, daß Palmer der Spinozaloge nicht angehörte, infolgedessen am Grabe von dieser Loge auch kein Kranz niedergelegt wurde.

* **Freiwillig aus dem Leben geschieden.** Der Erwerbslose, der gestern in der Uhlandstraße erhängt aufgefunden wurde, ist ein 42 Jahre alter Dreher aus Heidelberg. Grund zur Tat dürfte Lebensüberdruß infolge Krankheit sein.

* **Geländet** wurde die Leiche des am 20. August beim Baden im Rhein ertrunkenen Schreinermeisters Johann Mota. Die Leiche wurde heute früh unweit der Unfallstelle geländet.

* **Komplizierter Unfall eines Fuhrwerks.** Gestern nachmittag löste sich auf der südlichen Auffahrt zur Lindenhofüberführung an einem mit Kohlen beladenen Einspännerfuhrwerk ein Vorderrad. Der Wagen stürzte um. Dabei kam der Fuhrmann unter den Wagen zu liegen. Er erlitt Verletzungen am Kopf und den Gliedmaßen und mußte in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden. Einem neben dem Fuhrwerk herfahrenden Schüler wurde beim Sturz des Wagens das Fahrrad zertrümmert. Der Schüler selbst konnte noch rechtzeitig zur Seite springen.

* **Zusammenstöße** ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages vormittags auf dem Friedrichsring zwischen einem Lastkraftwagen und einer Radfahrerin, um die gleiche Zeit an der Ecke Waldhof- und Herzogenriedstraße zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Radfahrer, nachmittags an der Ecke Breite- und Jungbuschstraße zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Radfahrer und vormittags auf der Strahe am weißen Sand zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Zweispännerfuhrwerk. In allen Fällen entstand nur Sachschaden.

* **Wettbewerb für deutsches Silbergeld.** Das Reichsfinanzministerium gibt bekannt: Zur Gewinnung geeigneter Entwürfe für die Ausgestaltung der Reichssilbermünzen hat der Reichsminister der Finanzen einen öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle Künstler deutscher Staatsangehörigkeit beteiligen können. Die Entwürfe sind bis zum 15. Oktober 1926 beim Reichsfinanzministerium einzureichen. Es sind sechs Preise von 2000 bis 6000 Reichsmark ausgesetzt, außerdem können geeignete Entwürfe angekauft werden. Dem unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen stehenden Preisgericht gehören folgende Herren an: Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Ministerialdirektor Kempff, Reichskunstwart Dr. Redslob, die Professoren Dr. Beiselmeyer, Dr. Graf Leopold v. Kalkreuth, Habich, Klimsch, Kraus, Paul, Dr. Pauli und Dr. Regling.

* **Des Fliegers Feldberaruh!** Für die auf dem Feldberg befindlichen, bei der derzeitigen prachtvollen Witterung besonders zahlreichen Touristen bedeutet es immer ein Erlebnis, hier oben 1500 Meter ü. d. M. unsern Fliegern in ihrem Reich der Lüfte zu begegnen. Auch diesen und ihren Passagieren der von Basel und Freiburg ausgehenden Fluglinien mag dieses Zusammentreffen auf des Schwarzwaldes höchsten Höhen besonders reizvoll erscheinen. Fast täglich umkreist das Flugzeug auf seiner Fahrt mehrfach den Feldberaturm, um nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung wieder seinem Ziele zuzustreben. Wie bekannt, sind Bestrebungen im Gange, den Feldberg als Flugstation dem Luftverkehr anzuschließen.

* **Beginn der Rebhuhnjagd.** Am 25. August beginnt für den waidgerechten Jäger die schöne Zeit der Rebhuhnjagd. Während der Nichtjäger an einem jungen Rebhuhn mit neuem Sauerkraut den schönsten Genuß findet, ist es für den geübten Jägersmann schon ein Veranügen besonderer Art, wenn der Hühnerhund, ehe die Kette beschossen werden kann, im Feld nach Vorschrift „vorsteht". Wie uns aus Jägerkreisen mitgeteilt wird, sind die bis jetzt beobachteten Rebhuhnketten recht unterschiedlich stark. Teilweise dürfte das regnerische Wetter in den tiefer gelegenen Jagdgebieten den jungen Hühnern ziemlich geschadet haben.

* **Das gute Hasenjahr 1926.** Das Jahr 1926 soll ein außerordentlich gutes Hasenjahr sein. Zu zweien, zu dreien, vieren begegnet man diesen Tieren in Wald, Flur und Feld und zwar nicht abgemagert, wie in manchen trockenen Jahrgängen, sondern wohlgenährt und überaus fett. Das ungewöhnlich milde Frühjahr bis April hat den ersten Wurf sehr begünstigt. Man kann auch noch auf einen späteren Wurf rechnen.

* **Wohltätigkeitsschwindlerin und Diebin.** Die gefährliche Wohltätigkeitsschwindlerin und die Diebin, die alte Frauen besucht, sich bei diesen als Fürsorgeschwester ausgibt, ihnen Unterstützung und Kleider verspricht und im günstigen Augenblick den Leuten ihre Ersparnisse stiehlt, treibt ihr Unwesen weiter. Bis jetzt ist die Schwindlerin in den meisten Städten des Reiches aufgetreten und konnte, obwohl schon wiederholt in den Zeitungen gewarnt wurde, noch nicht gefaßt werden. Die Rentenempfangsstellen, Altersheime, Asyle usw. werden gebeten, die älteren Leute auf diese gefährliche Schwindlerin aufmerksam zu machen, da damit gerechnet werden muß, daß sie in absehbarer Zeit wieder auf badischem Gebiet auftritt.

Liebe Fußgänger!

Nicht alle Menschen können Radfahrer sein, manche gehen lieber zu Fuß. Ich kann das verstehen und freue mich darüber, daß es nicht noch mehr Radfahrer gibt, denn manchmal ist man sogar als Radfahrer nicht mehr seines Lebens sicher, so klingelt und schwirrt es durcheinander, besonders auf den Radfahrwegen, wo jeder sein besonderes Tempo hat. Sehr lästig für uns Radfahrer ist es, wenn ihr uns noch die Fahrradwege wegnehmt, die für uns bestimmt sind. Keinem Radfahrer fällt es ein, auf dem Bürgersteige zu fahren. Nicht einmal fahren darf er sein Rad auf dem Bürgersteig. Flugs ist der Polizeibeamte da und weist ihn mit nicht mißzuverstehender Gebärde hinunter. Meistens nicht, ohne daß sich noch eine unangenehme Auseinandersetzung anknüpft.

Mir liegt es fern, als Radfahrer parteiisch zu sein, aber ich glaube die Erfahrung gemacht zu haben, daß die Fußgänger auf Radfahrwegen von der Polizei weniger behelligt werden als umgekehrt. Natürlich muß es doch verboten sein, diese Wege für den Fußgängerverkehr zu benutzen. Selbstverständlich ist es verfehlt, wenn womöglich, wie es durchaus vorkommen kann, am Radfahrwege Bänke stehen, die doch nur für Fußgänger bestimmt sein können. Solcher Uebelstand ist zu beseitigen. Es ist wirklich eine große Unnehmlichkeit für den Radler, auf dem Radfahrwege nicht immer ausweichen zu müssen. Der Fußgänger weiß im allgemeinen wenig von Verkehrsdisziplin. Er bleibt nicht rechts, wie es für den Radfahrer Vorschrift ist, sondern da, wo es ihm gerade paßt. So ist das Ueberholen manchmal sehr lästig, namentlich, wenn kleine Kinder herumpendeln, bei denen man nie sicher ist, ob sie einem nicht gerade ins Rad springen, wenn man vorüber will. Die Fußgänger müssen dazu erzogen werden, lediglich die für sie geschaffenen Wege zu benutzen und Wege zu vermeiden, die ihnen nicht zukommen. Vielleicht verlohnt es sich künftig, die Tafeln, die Radfahrwege bezeichnen, auch mit der Aufschrift zu versehen: „Für Fußgänger verboten."

K.

Der Kampf mit den Geistern

Roman von Artur Brausewetter

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

46) Nachdruck verboten

„Ich glaube, die Lust, Ehen zu stiften, wäre Dir vergangen," unterbrach sie ihn mit leichtem Spott. „Zudem hat Hermine ihren ganz eigenen Willen und hat mir erst vor kurzem erklärt, daß sie sobald nicht heiraten wird."

„Das sind spätere Sorgen. Die Möglichkeit möchte ich ihr immerhin geben, einem so untadeligen Menschen in unbefangener Weise zu begegnen. Nur darf sie davon nichts wissen."

*

Einige Einladungen, teils durch Theo Fortenbacher, teils durch Doras Eltern veranlaßt, kamen in das grüne Haus an dem Berge und wurden angenommen.

Das erstemal begleitete Werner auf Doras Wunsch Frau und Tochter. Da er jedoch sehr wohl merkte, daß man ihm mit mehr oder minder verborgener Zurückhaltung begegnete, so lehnte er die nächsten Male ab.

Nun fuhren die beiden allein, und Theo Fortenbacher spielte den Ritter. Und da es ihm eine sichtbare Freude bereitete, sich in der Begleitung der immer noch sehr anziehenden Frau Dora, die sich zudem vorzüglich zu kleiden wußte, und der bildhübschen Hermine die durch ihre Erscheinung und ihre vornehme Art alle entgegenstehenden Vorurteile und Gerüchte spielend über den Haufen warf und auch hier von alt und jung umschwärmt wurde, in der großen Gesellschaft sehen zu lassen, so wußte er immer neue Gelegenheiten herbeizuführen, und die beiden waren, ohne daß sie es wußten und wollten, bald in einen ganzen Strudel von Vergnügungen verstrickt, obwohl Frau Dora als kluge Frau sich Zurückhaltung auferlegte und durchaus nicht alle Einladungen annahm.

Eines Abends aber hatte sie in letzter Stunde, weil sie sich unpäß fühlte, auf einem großen Gute absagen müssen, auf das sie gern gefahren wäre.

So begleitete Hermine auf das dringende Zureden der Mutter Theo Fortenbacher allein. Dieser umgab sie den Abend mit besonderer Aufmerksamkeit. Es ergötzte ihn sichtbar, als Vater und Beschützer des hübschen Mädchens aufzutreten, ihr jeden Wunsch vom Auge zu lesen und zugleich als Kavalier mit ihr zu tanzen.

Auch der junge Meerheimb aus Rokoschin befand sich auf der Gesellschaft und Theo Fortenbacher beobachtete zu seiner Genugtuung, daß er sich vorzugsweise mit seinem jungen Schützling unterhielt, und daß Hermine sein zurückhaltendes und doch offenbares Werben um sie nicht ungern zu sehen schien.

Aber da er bei ihrer nicht so leicht zugänglichen Art seiner Sache nicht sicher war, so fragte er sie, als sie in später Nacht miteinander nach Hause fuhren, wie der junge Meerheimb ihr gefallen hätte.

Sie zuckte leicht die Achseln. „Es ist so die übliche Art, Onkel Theo: In jeder Beziehung korrekt, den leisesten Verstoß gegen die Form als ein Todesverbrechen ansehen, ohne Aufhören Schmeicheleien sagen, aber nie aufdringlich oder zu deutlich, die Worte zur Verdeckung der Gedanken benutzen, jedenfalls nie eins zuviel, in jeder Bewegung und Haltung immer das eine zum Ausdruck bringen: Seht, welche Kinderstube! Seht, welche Kinderstube!"

„Aber das alles sind gute gesellschaftliche Gepflogenheiten, die man nicht gering anschlagen sollte."

„Gewiß, er ist ein durchaus leidlicher Mensch und gehört wohl zu den besseren. Aber schließlich braucht man sich seiner Seele doch nicht zu schämen. Und das Hackenschlagen, das ich immer grotesk und geschmacklos gefunden, könnte er sich auch abgewöhnen."

„Ich werde ihm — —"

Ein gewaltiger Ruck erfolgte und schnitt ihm das Wort vom Munde. Hermine flog von ihrem Sitz empor und fiel auf ihn hinauf. In allen Fugen zitternd, blieb das Auto stehen.

„Eine Panne!" sagte Theo Fortenbacher, der nie seine Ruhe verlor, indem er sich von der süßen Last ihres Körpers befreite. „Und zwar, wie es scheint, keine geringe."

Schon stand auch der Führer am Schlage. „Der Herr Landrat müssen sich eine Weile gedulden. So einfach wird es diesmal nicht sein. Ein Maschinendefekt . . . ich werde ein ganz Teil zu tun haben."

„Wie weit sind wir noch von Neukirchen?"

„In acht Minuten wären wir zu Hause gewesen."

„Also eine gute halbe Stunde zu Fuß — was meinst du, Hermine? Ehe wir hier auf freiem Felde liegen . . . der Weg ist trocken und der Abend ein wenig kalt, aber schön. Nur in deiner Kleidung wird es schlecht gehen."

„O, das macht nichts. Mein Rock ist fußfrei, mein Mantel dick und lang, und in der kleinen Tasche habe ich derbere Schuhe, die ich auf der Hinfahrt trug. Ich bin bei der Partie."

Flugs hatte sie die Tasche vorgenommen, die Ballschuhe abgestreift und lederne angezogen. Nun stand sie vor ihm, die runden Wangen von der Winterkälte hell gerötet, die Augen lustig leuchtend, die ganze schlanke Erscheinung gestrafft von Jugend und Kraft.

Wundervoll war die Nacht. Leise glitzerte der hart gefrorene Schnee auf der Landstraße, als breitete er zart gewordene Teppiche, mit Perlen und Diamanten besät, unter ihre Füße. Ringsumher war eine feierliche Stille. Der Mond, bereits im Abnehmen begriffen, spann seine silbernen Netze über die mit zartem Rauhreif bedeckten Baumskelette und über ihnen wölbte sich der Himmel mit ungezählten goldleuchtenden Sternen.

Ein seltsames Empfinden überkam Theo Fortenbacher. Halb war es Freude, mit diesem entzückenden Geschöpf jetzt durch die stumme Nacht zu wandeln, halb war es Wehmut. Denn deutlicher als je sah er heute Dora in ihr verkörpert, und ihm war, als grüßten ihn die Tage seiner jungen Liebe, seines entschwundenen Glücks.

Ja, wenn man sich zwanzig Jahre vom Buckel streifen könnte, vergessen, was einmal gewesen, und das Leben, das trotz aller Ehren und allen Genusses im letzten Grunde doch ein armes und einsames nur war, an der Seite eines solchen Mädchens noch einmal von vorne beginnen könnte! Warum mußte auch alles so töricht und verfehlt geworden sein? Warum — —?

Dann aber streifte er die wehmütigen Gedanken ab, vergaß Jahre und Erfahrungen und Enttäuschungen, freute sich der heiteren Lebhaftigkeit seiner hübschen Begleiterin, der dies Abenteuer mit jeder Minute wachsendes Vergnügen zu bereiten schien, und machte ihr in vorsichtiger, ein wenig väterlicher Weise, zugleich aber mit dem ihm im Verkehr mit jungen Frauen und Mädchen zur anderen Natur gewordenen Geschick den Hof.

Sie sah darin nichts Arges, denn sie war es gewohnt, daß ihr die Herren, gleichviel, ob sie alt oder jung waren, in solcher Art begegneten, und ließ es sich von ihm in voller Unbefangenheit und nicht ungern gefallen.

Wie im Traum flog die Zeit dahin. Vom Mondlicht weich umgossen hob der Turm der alten Kirche dort drüben bereits das ein wenig schiefe Haupt. Vereinzelt blinzelte ein schläfriges Licht über die Schneelandschaft zu ihnen hinüber . . . in wenigen Minuten mußten sie Neukirchen erreicht haben.

Da machte Theo Fortenbacher ein wenig halt und blieb ihr gegenüber stehen: „Weißt du eigentlich, Hermine, daß mir heute so ist, als ginge ich mit deiner Mutter durch diese zauberhafte Nacht, als sie in deinem Alter war . . . und daß ich deine Mutter einmal geliebt habe?"

Es war das erstemal, daß er mit ihr darüber sprach. Er hatte es bisher als ein schmerzendes Geheimnis in sich verschlossen, es gerade ihr gegenüber ängstlich behütet . . . vielleicht aus einer gewissen Eitelkeit, um ihr nicht gar so alt zu erscheinen. Nun hatte diese Nacht und die leise Traurigkeit, die sie in all ihrer Schönheit mit sich brachte, ihm die Lippen geöffnet.

„Ich habe es gewußt," erwiderte sie nach einer kurzen Pause.

„Deine Mutter hat es dir erzählt?"

„Niemand hat es mir erzählt. Auch die Mutter nicht . . . nein, mit keinem Sterbenswort."

„Und woher hast du es gewußt?"

„Ich habe es gefühlt, Onkel Theo . . . ja, gefühlt und ich glaube — doch nein, das will ich lieber nicht sagen."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Der Prophet von Maisbach

Es war an einem wetterigen Frühlingstag, daß ich in die kleine Gemeinde Maisbach kam, die, hinter Rußloch auf der anderen Talseite des Bergrückens gelegen, ein genaues Gegenstück zu jener der Bergstraße ist. Hier Ruhe, laufende Bronnen, gackernde Hühner, dort jagende Autos wirbelnder Straßenstaub. Es ist ein Ort, der zur Besinnlichkeit einlädt, zur Beschaulichkeit auffordert . . . Hier ist der Wirkungskreis von Johann Adam Müller, dem Propheten, der im Jahre 1807 zum König von Preußen wallfahrtete und Kommendes weissagte. Er war eine schlichte, aber grüblerische Natur. Er sagt selbst von sich, daß er die Sonntage dazu benützte, in der Bibel zu studieren, während die Alterskameraden in dem Wirtshaus zusammenhockten. Er war schwerhörig. Vielleicht hat das seinen Trieb zur Einsamkeit noch mehr gefördert und ihn noch mehr veranlaßt, Gesellschaft zu meiden. Und wenn diese Schwerhörigkeit Anlaß gab, daß er in der Schule nicht recht mitkam, so muß sie schon groß gewesen sein; aber daß sein Geist scharf geblieben ist und ihn das Denken reizte, ist klar zu erkennen. Mit 13 Jahren hat er die Bibel durchgelesen und sie scheint ihn nun auch nicht mehr loszulassen. Hier setzt auch das Problem ein, wieweit sich Adam Müller bei seinen Studien vergessen hat. Hier ist der Prüfstein nach den psychologischen, psychopathischen, ja pathologischen Ursachen zu suchen. Wir haben es allerdings einsehen lernen, daß wir nicht alles auf den wissenschaftlichen Nenner schreiben können. Wir haben uns daran gewöhnt, allmählich wieder die Grenzen des Uebersinnlichen, Metaphysischen anzuerkennen. So bleibt es eine Möglichkeit, wenn auch eine großartige, daß dieser Mensch, Johann Adam Müller, sich durch seine Bibeltraktate nach und nach den Stil der Propheten zu eigen macht: er denkt, fühlt wie die Gestalten des Testaments und es ist psychisch sehr wohl zu denken, daß die Ideenassoziation in Johann Adam Müller schließlich die Oberhand gewann. Liest man aber daneben die Briefe dieses ungebildeten, auf seinem Boden sitzenden Bauern, so wird man gepackt von der Kraft und Wucht der Worte, die darin enthalten sind. Es ist eine Sicherheit im Satzbau und eine Kühnheit im Inhalt, die der großen Propheten würdig ist. Und bei aller Demut vor sich selbst, kommt auch das Wort: „Was Gott durch mich, seinen Knecht, verkünden läßt."

Er redet den König von Preußen mit „Freund" an, eine Tat, die gerade damals eine Unglaublichkeit darstellte. Mit dem 19. Jahre erlebt er das erste Wunder. Sein Vater wird als tot gemeldet, während er auf dem Felde ist. Er kommt heim und bittet Gott, ihm seinen Vater noch vier Jahre zu lassen. Der Vater schlägt die Augen auf, lebt, lebt genau vier Jahre weiter. Auf den Tag stirbt er. Die nächsten Jahre verbringt Müller als Knecht in seinem Geburtsort Meckesheim, wo er bis zu anfangs der Dreißiger bleibt. Dann verheiratet er sich in Maisbach. Nun setzen die Visionen ein. Er sieht den Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich und den zwischen Frankreich und Rußland-Preußen voraus. Und dann kam die Aufforderung, zum König von Preußen zu gehen. Die Parallele mit dem Alten Testament liegt nahe, wo immer in Zeiten der Not und Unsicherheit Propheten erstehen. Aber Johann Adam Müller weigert sich zunächst; bis ihm der Auftrag keine Ruhe läßt und er sich mit 15 Kreuzer auf einen Weg macht, der an das andere Ende von Deutschland führt. In einer Zeit, die erfüllt war mit militärischer Unruhe, Unsicherheit, ausgefüllt mit Verdächtigungen und Gefahren; in einer Zeit, wo Spione allerorts um den Weg waren, wandelt dieser Mensch, Johann Adam Müller, mit schlafwandelnder Sicherheit, ohne Paß, ohne Empfehlung seine Straßen. Eine Gottbesessenheit und Gottzuversicht liegt in diesem Tun, das man erst begreifen kann, wenn man die vorsichtige Natur des Bauern, den guten Familienvater mit in Rechnung stellt.

Wie ihm vorhergesagt, findet er seinen Weg über kleine Widerwärtigkeiten, durchwandert Festungen, wird arretiert und wieder freigegeben: erkennt man einen Irrsinnigen oder Narren in ihm? Er kommt nach Kolberg, Pillau und Königsberg, fordert Einlaß beim König, wird umringt, umstaunt, Offiziere und Generale umdrängen ihn. Er wird zum König geführt und er tut seine Meldung. Es war das einzige Mal, daß Müller den König sprach. Es ist sicher, das beweisen die Antworten des Königs und die Behandlung Müllers, daß der Prophet nur von der kuriosen Seite genommen wird, als ein harmloser Narr, der einen überreizten Geist besitzt. Vielleicht hat sich der König nicht einmal Mühe genommen Jesaias 33—34 zu lesen, wie ihm Müller tun hieß und es mag ihm der Auftrag, nach der Weise, wie dort angegeben, die Länder einzurichten, wie Hohn geklungen haben, in dem Augenblick, in dem er nahezu besitzlos war. Müller hat wieder Visionen. Er empfängt einen Brief seiner Frau und scheint es, als ob diese von ihrem Manne geistig stark beeinflußt wurde. Die Gedanken sind schön, schwungvoll, beinahe poetisch und dabei ist das Haupt, das sie denkt, das einer Bäuerin. Und nun wendet Johann Adam Müller und ist in drei Wochen zu Hause. Aber der Geist bleibt ihm treu. Unermüdlich schickt er dem König seine Mahnung und Aufforderung. Sein Programm enthält drei Hauptpunkte: Frankreich soll unter den vier Monarchen von Preußen, Oesterreich, Rußland und England geteilt werden, kein König von Frankreich solle die Krone erhalten. Das ist der erste Punkt. Die vier Religionen, die christliche, heidnische, türkische und jüdische, sollen miteinander vereinigt werden und es soll eine Herde und ein Hirte werden. Das ist der zweite Punkt. Und zum Zeichen dessen soll die Bundesstadt Zion oder Neu-Jerusalem gebaut werden. Das ist der dritte Punkt. Und von dieser Burg Zion zeichnet Müller den Plan, wie ihm die Vision gezeigt hat.

Immer und immer wieder klingt in dem Mahnen, Bitten, Werben und Drohen des Propheten die Verzweiflung auf, daß der König noch nicht den Anweisungen gefolgt ist. Aber Johann Adam Müller wird nicht müde mit seinen Ratschlägen. Er ist bereit, wieder vor den König zu treten und ihm aus Gott zu weissagen und zu raten. Aber der König, der von seiner Umgebung sicher sehr beeinflußt und bestimmt wurde, weiß als Antwort nur das kalte Sätzlein zu schreiben: „Ich danke dem Johann Müller für seinen Glückwunsch zu meiner Rückkehr in meine Staaten, kann aber von seinem Erbiethen zu einer Reise anhero keinen Gebrauch machen." Ein kalter Umschlag für eine heiße Seele. Der König begreift nicht das Ungestüm in Müller. 1807 konnte der landlose König immermehr sein Land so einrichten, wie es Jesais offenbart, aber 1815, da der Krieg glücklich und siegreich beendet, da ist die Zeit erfüllet . . . Müller verheißt das Tausendjährige Friedensreich; es scheint ihm nahe herbeigekommen. Er sieht in dem König von Preußen den Mitbegründer. Aber es ist die Tragödie der Propheten, daß er das Kernstück seiner Prophetie nicht erleben darf. Nach einer Zeit, die müd von den Greueln des Krieges, nach Versöhnung strebte, die heilige Allianz schuf und so Müllers Weissagung streifte, kam der nüchterne Rückschlag, die Prosa der Geschichte . . .

Müllers Gedanken und Weissagungen waren, auf die Zeit bezogen, ganz substantieller Natur. Es lag etwas in dieser Zeit, die nach dem ewigen Frieden zu verlangen schien. Und als Exponent dieser Sehnsucht muß Johann Adam Müller immer angesehen werden und sein Prophetentum als eine innige Sehnsucht zu Gott verstanden werden. Er war wohl nicht der reine Prophet, noch weniger aber nur der Narr und Tor, der auf einen Gedanken versteift ist. Seine Seele war ein Becken, in dem sich die Empfindungen von vielen, vielen sammelte. Auf dem kleinen Maisbacher Friedhof haben sie ihn beigesetzt. Sein Grab ist schon wieder umgegraben. Der Totengräber erzählte mir, daß der Mann Riese gewesen sein muß nach den Knochen. Wie vor hundert Jahren träumen am Hang die Tannen, gluckern die Bronnen, gackern die Hühner. Es ist immer dasselbe Bild. Da liegt Müllers Heimat, schön, sonnig und gottbegnadet wie die Erfüllung des tausendjährigen Reiches.

Heinrich Litterer, Sulzfeld.

Aus dem Lande

Weinheimer Woche

Die vom 4.—12. September stattfindende Propagandaveranstaltung der Stadt Weinheim sieht ein Programm von größter Vielseitigkeit vor. Am Sonntag, 5. und 12. September werden die Windeckruine und die Wachenburg beleuchtet. Die Gesangvereine Weinheims konzertieren im festlich illuminierten Bürgerpark. Das Baden-Badener Kinderballett gastiert am Mittwoch, 8. September. Sportliche Veranstaltungen, darunter eine „Sternfahrt" des Allgem. Deutschen Automobilklubs, wechseln mit Darbietungen des Weinheimer Kammermusikvereins ab. Das Ganze wird von einer Ausstellung des Weinheimer Einzelhandels und der Maschinen-, Leder- und Gummiindustrie umrahmt. Auch die anderen mannigfaltigen Fabrikationszweige treten mit ihren Erzeugnissen an die Oeffentlichkeit. Besonders der Garten- und Obstbauminteressent hat im Rahmen der „Weinheimer Woche" Gelegenheit, sich durch fachmännische Lichtbildervorträge und die agrikulturellen Spezialabteilungen weitgehend zu orientieren. Die „Weinheimer Woche" soll fortan jährlich stattfinden.

Mord oder Selbstmord?

* **Weinheim**, 25. Aug. Am Montag wurde in der Nähe des Schwabenheimer Hofes die Leiche des seit einigen Tagen abgängigen Dienstmädchen Helene Müller aus Ramsen (Pfalz) geländet. Man nimmt an, daß es sich um einen Mord handelt und hat gegen den der Tat als dringend verdächtigen Bekannten der Müller, einen gewissen Wagner aus Frankenthal, einen Steckbrief erlassen.

Brände in Baden

× **Karlsruhe**, 24. Aug. Gestern nachmittag entstand in der Werkstatt eines Zimmergeschäftes in der Sternbergstraße ein Brand dadurch, daß neben dem Kessel zum Leimkochen Hobelspähne Feuer fingen. Die Werkstatt brannte vollkommen aus. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte ein weiteres Umsichgreifen verhüten. Der entstandene Gebäude- und Fahrnisschaden wird auf 15 000 Mark geschätzt.

× **Singen**, 24. Aug. Heute nacht entstand im Hause des Maurers Josef Peter ein Brand, dessen Ursache bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Während das Vieh und die Fahrnisse gerettet werden konnten, ist das Gebäude im Innern vollkommen ausgebrannt. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer zu lokalisieren.

× **Rheinfelden**, 24. Aug. Ein Großfeuer zerstörte das weithin bekannte Kurhaus Schönegg bei Schweizerisch-Rheinfelden, das schon seit Jahrzehnten sich über dem Rhein erhob und eine schöne Aussicht bot. Die Pensionäre konnten nur das nackte Leben retten. Vieh, Fahrnisse und Papiergeld verbrannten. Der Schaden ist sehr groß.

*

* **Aus dem Neckartal**, 23. Aug. Da die Getreidefelder jetzt abgeerntet sind, gehen die meisten Gemeinden daran, die überaus stark auftretenden Mäuse mit Giftweizen zu vernichten. Versuche mit Gas haben ebenfalls Erfolge gehabt. Am liegenden Getreide das infolge des Regens nicht rechtzeitig eingefahren werden konnte, haben diese Nager großen Schaden angerichtet. Der junge Klee, der dieses Jahr überhaupt schlecht gediehen ist, fällt ihnen zum Opfer, desgleichen die Herbstsaat, wenn keine Maßregeln getroffen werden. — Die Frühobsternte hat begonnen. Die Obsthändler zahlen für Bühler Frühzwetschgen 11—13 RMk. je Zentner, für Birnen 10—14 RMk. und für Aepfel 8—10 RMk. An letzteren besteht ein Ueberangebot. Die Spätkartoffeln werden an Quantum nicht bringen, was sie nach dem Stand der Felder versprochen haben. Die meisten Felder stehen bereits schon ab, was kein gutes Zeichen ist. Der Stand der Reben ist wie überall herzlich schlecht. Trotz Spritzen mit Kupfervitriol trat die Blattfallkrankheit ein. Neue Früchte kommen bereits in den Handel.

* **Zwingenberg**, 22. August. Der Landwirt Christian Lehr war mit seinem Fuhrwerk bei der Dreschmaschine tätig, als ein Auto des Weges kam und das Pferd ins Scheuen brachte. Beim Zurückhalten des Pferdes stürzte Lehr vom Wagen und geriet so unglücklich unter das Auto, daß der Kopf überfahren wurde. Der Verunglückte verschied alsbald im Bensheimer Krankenhaus.

* **Waldürn**, 24. Aug. Steinbruchbesitzer Leopold Gauckel wurde vom Seil der Maschine erfaßt und 5—6 Meter tief auf die Gesteinsmassen hinabgeschleudert. Er erlitt schwere innere Verletzungen.

V.V. **Bruchsal**, 24. Aug. Am 4. und 5. September kommen die 109er Vereinigungen aus den Bezirken Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Sinsheim, Eppingen, Neckargemünd, Heidelberg, Weinheim und Mannheim in Bruchsal zusammen. Bruchsal wurde als Tagungsort deshalb gewählt, weil von hier aus das 3. Bataillon des Res.-Inf.-Regts. 109 ins Feld gerückt ist und weil hier vom Februar 1915 bis zum Oktober 1917 das 2. Ersatz-Bataillon Leib-Gren.-Regts. 109 in Garnison lag.

L. **Eppingen**, 23. Aug. Durch Sturz vom Rade verunglückte am Samstag abend ein auswärtiger Radfahrer. Er wurde sofort verbunden und in das städt. Krankenhaus transportiert. Seine Verletzungen sind bedeutend. — Am gleichen Tage verunglückte das 4½-jährige Söhnchen des Bahnwärters Ege. Das Kind wurde von einem Pferdefuhrwerk überfahren und dadurch so schwer verletzt daß es trotz sofortiger ärztlicher Hilfe noch am Sonntag vormittag gestorben ist. — Am Sonntag wurde im Ratskeller eine Versammlung über die Gründung einer Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen, die dem Kriegerverein Eppingen anzuschließen ist, abgehalten.

* **Muggensturm**, 24. Aug. Der verheiratete Leopold Hucker fiel am Freitag beim Obstpflücken von einem Baum vor seinem Haus herab und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde ins Krankenhaus nach Rastatt verbracht. Dort starb er am Samstag vormittag. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

* **Forbach i. M.**, 24. Aug. Ein 14jähriger Knabe von hier hatte wegen einer Verfehlung eine Strafe von seinem Vater zu erwarten. Er kam dadurch in einen derartigen Zustand der Aufregung und der Unzurechnungsfähigkeit, daß er sich am Samstag durch Erhängen das Leben nahm.

* **Schluttenbach**, 24. August. Der bei seiner verwitweten Mutter wohnende Dionis Müller von hier hat, wie der „Badische Landsmann" meldet, am letzten Samstag aus Eigennutz seine auf einen Wagen geladene Gerste angezündet. Da der brennende Wagen dicht am Hause stand, wurde er von Nachbarn auf ein in der Nähe liegendes Wiesengelände gefahren und dort die brennende Gerste abgeladen, sodaß wenigstens der Wagen gerettet werden konnte. Wegen Brandgefährdung ist Müller gestern verhaftet worden.

* **Jechtingen a. K.**, 24. August. Bei den 3 verunglückten Schulkindern handelt es sich um 2 Töchter des Bäckers Leopold Burkhart Elsa und Luise und um die Tochter Mathilde der Wwe. Bonn. Die Mädchen waren alle drei im Alter von 12 bis 13 Jahren. Sie hatten sich zum Baden an den Rhein begeben und waren an eine Stelle geraten, die ohne, daß die Kinder es ahnten, bei niederem Wasserstand als Kiesgrube benützt worden war und deswegen eine tiefen Wassertrichter bildete. Nach einigen Schritten ins Wasser versanken die Kinder plötzlich im tiefen Schlunde. Die Leichen konnten geborgen werden.

* **Stein**, 24. Aug. Seinen Verletzungen erlegen ist gestern morgen im Distriktskrankenhaus Annweiler der bei dem Brande des Hauses am vorletzten Samstag schwer verwundete Sebastian Ehrhardt.

* **Staufen**, 24. Aug. Die letzten heißen Sommertage haben auf die Trauben gut eingewirkt. Auf einem Rebstück konnten hier die ersten vollreifen Trauben geerntet werden.

× **Freiburg**, 24. Aug. Wie aus Müllheim gemeldet wird, verbrannte dort der große Lastkraftwagen einer Freiburger Baufirma vollständig. Die Ursache des Brandes soll eine Entzündung im Vergaser sein. Der Führer und drei weitere Insassen des Wagens konnten sich durch rechtzeitiges Abspringen vor Schaden bewahren. — Die Kreisversammlung Freiburg genehmigte einstimmig den Bau der Straße von Titisee nach dem Feldberg. Die Kosten stellen sich nach dem Voranschlag auf 260 000 Mk. Der Bau wurde der Freiburger Baugesellschaft übertragen. — Eine aufregende Jagd auf Einbrecher spielte sich am Sonntagabend in der Günterstalstraße ab. Als der 11jährige Sohn des Bäckermeisters Albert, der mit seinen Eltern sich den Festzug der Freiwilligen Feuerwehr angesehen hatte, heimkehrte, sah er in der Wohnung des elterlichen Hauses zwei junge Leute, die dabei waren, Kisten und Kasten zu räumen. Dem Knaben wurde zugerufen, er solle stehen bleiben, sonst werde er erschossen. Er lief jedoch davon und alarmierte durch lautes Schreien Nachbarn, die sich an die Verfolgung der flüchtigen Einbrecher machten. Der eine der Einbrecher verletzte einen ihn verfolgenden Kaufmann von hier durch einen Schuß in den Hals, der durch den Mund wieder herausging, ziemlich schwer. Der Verletzte mußte in die Klinik gebracht werden. Die weitere Verfolgung der Einbrecher wurde durch Schußkreise aufgenommen, auf die weitere drei Schüsse abgegeben wurden, die aber fehl gingen. Schließlich gelang es, den einen der Täter in der Goethestraße nach einer Jagd durch Vorgärten zu überwältigen und zu verhaften. Der andere entkam, wurde aber heute in Breisach verhaftet. Die Einbrecher haben nach kurzem Leugnen ein Geständnis abgelegt.

* **Lipburg** bei Müllheim, 24. Aug. Der Motorradfahrer Max Vetter von hier stieß mit einem Radfahrer zusammen. Während der Radfahrer mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt Vetter einen Schädel- und Nasenbeinbruch.

* **Buchholz** bei Waldkirch, 24. Aug. Bei der heutigen Oehmdgrasversteigerung der grundherrschaftlichen und Gemeindewiesen war eine rege Beteiligung. Die Zahl der Viehhalter und des Viehbestandes ist in den letzten Jahren gestiegen. So wurden die Anschläge, etwa 1.— je Ar, durchweg erheblich überboten, oft bis 80 Prozent.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[00] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	Gestrige Höchsttemp.	Gestrige Tiefstemp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Schneehöhe
Wertheim	—	—	15	23	10	still	—	bedeckt	—	
Königstuhl	625	766,9	17	20	14	S	leicht	wolkenl.	—	
Karlsruhe	127	767,8	15	26	13	still	—	"	—	
Baden-Baden	213	767,4	14	22	11	O	leicht	"	—	
Villingen	780	770,3	9	22	6	NW	"	"	—	
Feldberg, Hof	1497	643,9	16	15	12	still	—	"	—	
Badenweiler	—	762,7	15	23	13	O	leicht	"	—	
Schl. Blasien	—	—	8	21	5	still	—	—	—	
Höchschwand	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Das schöne Wetter dauerte auch gestern an. Die Temperaturen waren normal. Der hohe Druck über dem Kontinent bleibt erhalten. Unter seinem Einfluß wird bei uns weiterhin heiteres, tags über warmes Wetter herrschen.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag bis 12 Uhr nachts: Fortdauer des heiteren, tags über warmen Wetters.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim E 6, 2.
Direktion Ferdinand Hemme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: i. V. Kurt Fischer. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willi Müller. — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Uebrige: i. V. R. Schönfelder.
Anzeigen: Dr. W. F. Stöhner.

MARCHIVUM

Aus der Pfalz

Vom Schifferstadter Mord

:: **Ludwigshafen**, 24. Aug. Der in Haft befindliche Landstreicher, der als der mutmaßliche Mörder der Agathe Thomas gilt, versucht durch Widerlegungen und Nachweis seines Alibis die Tat von sich abzuwälzen. Er gibt an, in der Zeit des Mordes sich im Speyerer Wald in einem Waldlokal aufgehalten zu haben und dort mit Personen gesprochen zu haben. Tatsächliche Angaben wurden jedoch von ihm nicht gemacht, auch hat er noch kein Geständnis abgelegt. Durch das Schifferstadter Pfarramt ließ der Bischof von Speyer den Hinterbliebenen des ermordeten Mädchens das Beileid aussprechen. — Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung einmütig beschlossen, an der Mordstelle der neunjährigen Agathe Thomas einen Gedenkstein zu errichten.

Brände in der Pfalz

:: **Weißenheim a. S.**, 24. Aug. Am Sonntag nachmittag entstand im Hause des Arbeiters Martin Reinhardt ein Brand, dem der Dachstuhl, einiges Mobiliar und der angebaute Schuppen zum Opfer fiel.

:: **Germersheim**, 24. Aug. Zum zweiten Male brach gestern abend im Anwesen von Schlindwein auf dem Speicher der Dürkheimer Weinstube Feuer aus. Dort schon seit Jahren lagerndes Sägemehl hatte sich selbst entzündet.

:: **Kaiserslautern**, 24. Aug. Gestern abend wurde der erwerbslose Arbeiter Ernst Werle wegen Verdachtes der Brandstiftung verhaftet. Er soll das Feuer, das vorige Woche einen großen Teil des „Bremer Hofes" in Schutt und Asche legte, angezündet haben. Werle war Untermieter in dem niedergebrannten Kur- bezw. Wirtschaftsgebäude.

Nachbargebiete

Einweihung des Seibert-Gedenksteines

SW. **Darmstadt**, 24. Aug. Der Gesamt-Odenwaldklub weihte am Sonntag auf der Neunkircher Höhe dem Schöpfer der Wegbezeichnung des Odenwaldes, dem 1911 in Mülheim a. R. gestorbenen Oberamtsrichter, Geh. Justizrat Ludwig Seibert, einen Gedenkstein. Die Weiherede hielt der Vorsitzende des Wegbezeichnungsausschusses, Oberstaatsanwalt Wünzer-Darmstadt, der es verstand, ein Bild von Seiberts Persönlichkeit und seiner Arbeit zu entwerfen. Nicht weniger als 2800 Kilometer Wegstrecke, d. h. die Entfernung von Berlin nach Palermo, hatte Seibert im Odenwald begangen und farbig bezeichnet. Wünzer gedachte auch der Mitarbeiter Seiberts, die gestorben sind. Nach den überaus warmen Worten des Redners übergab der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Gläßing-Darmstadt, den Gedenkstein, einen Felsblock mit der schlichten Inschrift „Ludwig Seibert, dem Schöpfer unserer Wegbezeichnung" dem Schutz der Behörden und der Wanderer.

Zum Mord im Frankfurter Hauptbahnhof

* **Frankfurt**, 24. Aug. Im Hauptbahnhof fiel vor einiger Zeit die 20 Jahre alte, aus Cassel bei Gelnhausen stammende Marie Kleespieß Mörderhand zum Opfer. Der Täter, der 22jährige Graveur Kurt Hanschmann aus Leipzig, wurde verhaftet und ließ sich bei seinen ersten Vernehmungen dahingehend aus, daß er das Mädchen, das lungenleidend gewesen sei, auf ihren ausdrücklichen Wunsch getötet habe, da sich eine Besserung des Leidens, wenn überhaupt möglich, nicht absehen ließ. Die Ermittlungen der Polizei ergaben jedoch, daß sich das Mädchen kurze Zeit vorher in einer Lungenheilstätte befunden hatte, von wo man es als fast geheilt entließ. Jedenfalls befand es sich auf dem Wege völliger Genesung. Als dem Täter diese Tatsache vorgehalten wurde, hat er im Laufe der Voruntersuchung nunmehr zugegeben, daß er mit kalter Ueberlegung seine Geliebte hinstreckte. Das Motiv soll aber gewesen sein, daß das Mädchen unheilbar erkrankt war. Die Voruntersuchung ist abgeschlossen, so daß die Anklage wegen Mordes nunmehr erhoben wird. Bei der Tagung des nächsten Schwurgerichts wird diese Tat zur Aburteilung kommen.

Massenerkrankungen oder Vergiftungen durch Speiseeis

sw. **Offenbach**, 24. Aug. Das Polizeiamt Offenbach gibt folgenden Polizeibericht heraus: „Von einer recht auffälligen und leider auch ausgedehnten Erkrankung an Durchfall und Erbrechen wurden etwa 30 Bewohner der Sandgasse befallen. 18 Erkrankte mußten im Stadtkrankenhaus Aufnahme finden, von ihnen ist eine Person gestorben. Ueber die Ursache der Erkrankung ist Untersuchung im Gange.

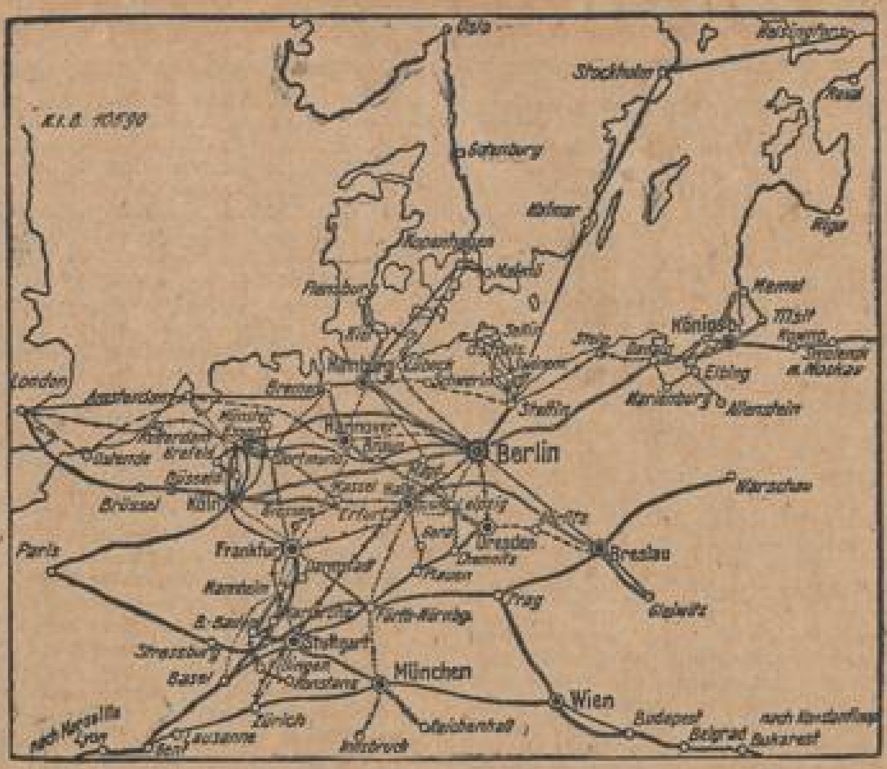
Die „Offenbacher Zeitung" schreibt zu dem Vorfall: Eine Massenvergiftung in Offenbach erregt mit vollem Recht großes Aufsehen. Im Laufe des Sonntags nachmittags erkrankten plötzlich, anscheinend nach dem Genuß von Speiseeis, in der Offenbacher Altstadt nicht weniger als 30 Personen. 18 von ihnen mußten in den beiden städtischen Krankenautos, die nachmittags dadurch vollauf beschäftigt waren, in das Stadtkrankenhaus eingeliefert werden. Die fraglichen 18 Offenbacher, und zwar 8 männliche und 10 weibliche Personen, die in Offenbach in der Mühlgasse, Sandgasse, Glockengasse, Schloßgrabengasse, Friedrichstraße, Grenzstraße, Gustav-Adolfstraße und Jahnstraße wohnen, erkrankten plötzlich an hohem Fieber, Durchfall und teilweise auch an Erbrechen. Fast durchweg hatten die Erkrankten Speiseeis, das sie von einem Geschäftsmann aus der Sandgasse 58 gekauft hatten, gegessen. Nur eine einzige weibliche Person unter den Erkrankten soll kein Speiseeis gegessen haben. Sie ist aber die Schwester einer anderen Erkrankten, die ebenfalls vom Speiseeis gegessen hat.

Bei ihrer Einlieferung zeigten sämtliche Kranken, wie schon aus dem hohen Fieber, dem Durchfall und dem Erbrechen hervorgeht, Vergiftungserscheinungen. Der Zustand der meisten Erkrankten hat sich im Laufe der Nacht und des Montag vormittag gebessert, jedoch machen einige den Aerzten noch ernste Sorgen, da die Vergiftungserscheinungen bei ihnen schwerer Natur sind. Leider gelang es nicht, den 17 Jahre alten Philipp Badewitz zu retten. Er starb noch im Laufe der Nacht an Vergiftungserscheinungen. Die übrigen Erkrankten hofft man jedoch sämtlich durchzubringen. Unter den Erkrankten im Krankenhause befinden sich noch zwei Ehepaare, 8 junge Mädchen im Alter von 14, 15 und 16 Jahren und fünf junge Leute im Alter von 14, 17 und 19 Jahren. Von der Polizei wurde das Speiseeis, von dem die Erkrankten Portionen gekauft und gegessen hatten, sofort beschlagnahmt. Es wird im Chemischen Untersuchungsamt in Offenbach untersucht werden. Ferner sind Blutproben und die Ausscheidungen der Erkrankten an das Bakteriologische Untersuchungsamt der Landesuniversität Gießen eingesandt worden, um dort eingehend bakteriologisch untersucht zu werden. Ob die Erkrankungen auf eine Vergiftung durch Speiseeis zurückzuführen sind, oder ob es sich hier um den Ausbruch einer Krankheitsepidemie handelt, werden erst die eingeleiteten Untersuchungen ergeben, die man abwarten muß.

*

* **Darmstadt**, 24. Aug. Heute feiern die Eheleute Buchhändler Ludwig Säng und Frau Emilie, geb. Schmidt, das Fest der goldenen Hochzeit. Buchhändler Säng ist durch seine Tätigkeit in seinem Beruf und im öffentlichen und politischen Leben über die Grenzen Hessens hinaus bekannt geworden. Er wurde von seiner Berufsorganisation, dem Mitteldeutschen Buchhändlerverband, im Jahre 1919 zum Ehrenvorstandsmitglied ernannt. Die gleiche Ehrung gab ihm der Naturheilverein im Jahre 1917, als er zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Ludwig Säng war lange Jahre im Darmstädter Stadtparlament tätig, wo er sich besondere Verdienste um soziale Fragen erwarb. Frau Säng ist die Tochter des Gründers des hessischen Lehrervereins und seines Verbandsorgans, des „Hessischen Schulboten".

Internationale Luftpostlinien 1926



Es ist von besonderem Interesse im Hinblick auf die Luftfahrt-Konferenz, die in Berlin abgehalten wird und auf der Deutschland in die internationalen Luftverkehrslinien einbezogen werden soll, die Verkehrslinien der Deutschen Lufthansa kennen zu lernen. Die obenstehende Karte gibt hierüber genauen Aufschluß.

Sportliche Rundschau

Platzeinweihung in Edenkoben

Eintracht Frankfurt — Phönix Ludwigshafen 2:0 (2:0)

In Edenkoben feierte man am Sonntag die Einweihung des neuen Sportplatzes mit verschiedenen Werbeveranstaltungen, deren wichtigste war das Propagandaspiel, das sich die Bezirksligamannschaften von Eintracht Frankfurt und Phönix Ludwigshafen lieferten. 3000 Zuschauer waren Zeuge eines schönen Kampfes. Die Ludwigshafener hatten eine sehr starke Mannschaft zur Stelle, verloren aber trotzdem das Spiel. Schon in der dritten Minute erzielten die Frankfurter durch den Halblinken Kellerhoff das 1. Tor. In Folge mußten beide Torhüter wiederholt eingreifen, wobei besonders Bauer im Ludwigshafener Tore sein großes Können bewies. Trotzdem konnte Kellerhoff noch vor der Pause den zweiten Erfolg für Frankfurt schießen. Nach dem Wechsel strebten die Ludwigshafener energisch nach dem Ausgleiche, doch konnte Frankfurt das Resultat halten. Schiedsrichter Albrecht (07 Mannheim) leitete gut. W.

Turnen

* **Meisterschaften der Kreisgruppe Südwest der Deutschen Turnerschaft im Faust- und Schlagball.** In Ludwigshafen fanden am Sonntag auf dem Turn- und Spielplatze der Turngesellschaft Friesenheim die Entscheidungskämpfe im Faust- und Schlagball der Kreisgruppe Südwest der Deutschen Turnerschaft statt. Diese brachte folgende Ergebnisse: **Faustball für Männer:** Meister ist Tg. Pforzheim gegen Tg. Frankenthal 37:28. — **Faustball für Frauen:** Die Meisterschaft gewinnt Turn- und Fechtklub Ludwigshafen gegen M.T.V. Karlsruhe 54:46. — **Schlagball für Männer:** Meister Tg. Friesenheim gegen Tg. Brötzingen 30:28. Den Abschluß der Veranstaltung brachte ein Propagandaschlagballspiel zwischen Tg. Friesenheim und M.T.V. Karlsruhe, das die Friesenheimer mit 64:43 gewannen. S.

Neues aus aller Welt

— **Festnahme einer Falschmünzergesellschaft.** Wegen Herstellung und Verausgabung falscher 50 Pfennigstücke wurden durch die Kriminalpolizei der Metallwarenfabrikant August Mayr, der Graveur Ludwig Lindner, der Kohlenhändler Nikolaus Böhm, die Arbeiterin Elise Becker und die Schneiderin Erna Koch in München verhaftet. Die drei ersteren haben in den letzten 5—6 Wochen in der Werkstätte des Mayr die Herstellung der Falschstücke betrieben, während die Becker und die Koch das Falschgeld in Umlauf setzten. Angefertigt wurden etwa 1000 Falschstücke und verausgabt. Die Werkstätte, darunter zwei große Pressen, wurden beschlagnahmt.

— **Raffinierte Gauner.** Zwei Handwerksburschen ließen sich bei einem Wirt in Langenschwalbach eine Flasche Wachholder geben, die sie dann aber nicht bezahlen konnten. Der Wirt verlangte darauf die Flasche zurück, die die beiden schon in einem Rucksack untergebracht hatten. Sie gaben sie dann heraus und gingen mit betrübten Mienen fort. Als kurze Zeit darauf ein neuer Gast ein Glas Wachholder verlangte, und es aus dieser Flasche erhielt, machte er den verblüfften Wirt darauf aufmerksam, daß er ihm Wasser vorgesetzt habe. Die beiden Handwerksburschen hatten den echten Wachholder gegen eine Flasche Wasser vertauscht.

— **Eine ganze Familie in eine Gletscherspalte abgestürzt.** Im Vened'ger Gebiet verunglückte der Obmann der Sektion Wien des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins Schattauer, durch Absturz in eine Gletscherspalte. Auch sein Sohn und seine Tochter sind mit ihm in die 30 Meter hohe Gletscherschlucht gestürzt. Der Absturz wurde von mehreren Bergführern beobachtet. Zum Glück fand sich in der Defregger-Hütte eine Strickleiter, mit deren Hilfe die Kinder gerettet werden konnten. Der Vater hatte jedoch einen Schädelbruch erlitten und war tot.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Heute vormittag wurde uns unsere liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Elise Heberer Wwe.

geb. Gauss

nach längerer Krankheit im Alter von 72 Jahren durch den Tod entrissen.

Mannheim, den 25. August 1926. 6632

In tiefer Trauer:

Hans Heberer
Ella Oberwegner geb. Heberer
Friedel Heberer geb. Weis
Eugen Oberwegner
und 3 Enkelkinder.

Die Einäscherung findet Freitag nachmittag 2¾ Uhr statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt Karten!

Anläßlich des Heimganges unserer lieben, nunmehr in Gott ruhenden, guten Gattin, Mutter und Verwandte, Frau *4528

Anna-Maria Fey

sind uns so viele Beweise aufrichtiger Anteilnahme dargebracht worden, daß es uns unmöglich ist, jedem einzeln nochmals das zu sagen, was uns bewegt! Wir bitten deshalb, unseren herzinniglichsten Dank auf diesem Wege zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Mannheim, den 25. August 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Fey
Martha Fey

Selt. Kaufgelegenheit! 1 Kand. Birke polierte **Schlafzimmer** in elegant. Ausführung Mk. 835.— Adolf Zeisfel, J 2, Nr. 4.

Kind wird in Pflege abgegeb. Zuschrift unt. V N 22 a. d. Geschäftsst.

Ein Kind best. Herkunft wird in wirkl. liebevolle Pflege genommen. Zuschriften unter V. X. 28 an die Geschäftsstelle. *4436

Tücht. Weißnäherin und Flickerin sucht ins Haus. Angeb. erb. unter V. C. 8 an die Geschäftsstelle. *4480

Dr. Fritz Eckstein Zahnarzt
M 7, 1 Tel. 23388
Von der Reise zurück

Blondes Haar pflege mit SABOL-Kamillen-SHAMPOON Einzelpackung 25 Pf. für 2-3 Waschungen.

Dienstmannsruf 27200

! Kapitalanlagen !
Mündelsichere, wertbeständige Goldpfandbriefe 5180
Lebensversicherungen
Beteiligungen
Auto-pp.-Kaufkredite
ferner
Hypotheken-Darlehen
durch
Mannheimer Bankkommissions- & Treuhandbüro
Jacob Pabst
P 7, 24 (Heidelbergerstraße), Fernruf 29006
Prospekt

Trauerbriefe liefert schnell Druckerei Dr. Haas G. m. b. H. E 6, 2

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ▫ Handelsblatt

Vom französischen Kohlen- und Eisenmarkt

Von unserem ständigen Pariser Mitarbeiter

)(Paris, 22. August.

Solange der Bergarbeiterstreik in England fortdauert, muß das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich im französischen Kohlenbergbau fortgesetzt verschärfen; betrug doch in den sieben ersten Monaten des laufenden Jahres im Vergleich mit derselben Periode des Vorjahres die englische Mindereinfuhr nach Frankreich über 1,7 Mill. Tonnen, für welche die erhöhte Einfuhr aus Deutschland, Belgien und den Niederlanden keinen vollen Ersatz für die gewohnheitsgemäß früher aus England belieferten Verbraucher bieten konnte. Die französischen Zechen, welche bisher eine auffallend gemäßigte Preispolitik trieben, sahen sich mit Rücksicht auf die Lohnerhöhungen und den Frankenstand neuestens ebenfalls zu einer Tariferhöhung der Verkaufspreise genötigt. Die nordfranzösischen Zechen, für welche bisher der Tarif noch vom 16. Mai galt, haben mit Wirkung vom 16. August Zuschläge von 20—30 Fr. auf die Kokspreise, 34 Fr. auf die Preßkohlenpreise, 30 Fr. auf Hausbrand (gegenüber dem ersten Juli) und 24 Fr. auf die Brikettpreise (ebenfalls gegenüber 1. Juli) vorgenommen. Die Verkaufspreise der französischen Kohlen stellen sich demnach 5,9mal höher als vor dem Kriege, während für die Löhne der Koeffizient 7,00 und im allgemeinen schon im Juni für die industriellen Erzeugnisse 9,90 betrug. Außerdem werden die Preise der französischen sowie der eingeführten Brennstoffe durch die erhöhten Eisenbahnfrachtsätze und Transportabgaben versteuert. Die Pariser Kohlenhändler beschlossen, trotz der Zechenpreiserhöhung, ihre Einzelverkaufspreise vor dem 1. September unverändert zu belassen.

Die Frank-Besserung innerhalb der letzten Tage hat am Eisenmarkt vor allem die Neigung wieder befestigt, kurzfristige Lieferung zu Franken-Festpreisen abzuschließen (Zahlungen auf 30 Tage vom Ende des Liefermonats). Lebhaft begrüßt wird die im Rahmen der Eisenpaktverhandlungen gemeldete deutsch-französische Einigung über die Mengen und Preise der vom Reiche zu übernehmenden lothringischen und saarländischen Eisenkontingente. Die Wirkung der erhöhten Selbstkosten (Reparationskoks, Frachten, Steuern) auf die Verkaufspreise für September wird in nächster Woche der Beschlußfassung unterliegen. Für Roheisen rechnet man jedoch mit der wahrscheinlichen Erhaltung des Status quo. Die Hüttenwerke arbeiten mit Vollbetrieb; die Ausfuhr bleibt verhältnismäßig leicht, infolge zahlreicher Nachfrage und des englischen Ausfalls. Für die Walzprodukte stellt man den Abschluß des kontinentalen Eisenpakts in sichere Rechnung. Für die Ausfuhr notieren: Blooms 4.4.6 Lst., Knüppel 4.9,6—4.10, Stabeisen 4.18 Lst. (mindestens); für das Inland: Vorblöcke 660—710, Blooms 680—730, Knüppel 730 bis 780, Stabeisen 980—1000 Fr. ab Werk (Thomasqualität); Bleche werden angestellt: 5 Mmtr. 1100—1150 Fr., Feinbleche 1700—1720 Fr. — Auf dem Markte befinden sich z. Zt. 400 Güterwagen für die Ostseisenbahn und mindestens 300 Packwagen für die elsaß-lothringischen Eisenbahnen. — Der Schrottmarkt ist leicht abgeschwächt, durchschnittlich 1 Fr. je 100 Kg.

:: **Ein Bergwerk der J.G. Farben auf der Braunkohle.** Dem Manchester Guardian zufolge beabsichtigt die Deutsche Gasolin AG. in Verbindung mit der gleichfalls am Bergin-Verfahren interessierten Royal Dutch Shell und der Standard Oil die Errichtung eines Werkes im mitteldeutschen Braunkohlenrevier. Die Kapazität dieser neuen Produktionsanlagen soll 250—300 000 To. künstliches Petroleum jährlich betragen. Die Standard Oil soll insbesondere den außereuropäischen Vertrieb der Produktion übernehmen, für den sie ihren ausgedehnten Verkaufsapparat zur Verfügung stellen würde. Die Meldung dürfte grundsätzlich wohl richtig sein, wenn auch die angegebene Produktionskapazität zunächst als sehr hoch erscheint. Trifft die Ziffer zu, so würden in Zukunft fast 30 v.H. des deutschen Verbrauches aus dem Inlande gedeckt werden. Der Bau eines solchen Werkes durch die Deutsche Gasolin AG. kommt jedoch nicht in Frage, da er durch die J.G. Farbenindustrie selbst ausgeführt wird. Die Deutsche Gasolin AG., an der die Standard und der Shell-Konzern in der bekannten Weise beteiligt sind, würde lediglich den Vertrieb des Produktes übernehmen. Es ergibt sich von dieser Tatsache aus ein beachtenswerter Ausblick auf die Art der vorgesehenen Zusammenarbeit der J.G. Farben mit den Ausländern.

:: **Rückführung der in Amerika untergebrachten A.E.G.-Aktien nach Deutschland.** Die im Dezember 1925 in den Vereinigten Staaten untergebrachten 6½ proz. zweite 10-Mill.-Doll.-Tranche der A.E.G.-Anleihe ist bekanntlich mit **Bezugsscheinen auf A.E.G.-Aktien** ausgestattet. Das Bezugsrecht kann vom 15. Febr. 1926 bis zum 1. Dez. 1930 jederzeit ausgeübt werden und gewährt den Obligationären für die zuerst eingereichten 8250 Bezugsscheine 1800 M und für die letzten 1750 Scheine 1700 M Aktien je 1000 Doll. Bonds. Insgesamt können auf diese Weise in fünf verschiedenen großen Abschnitten, deren Bezugspreise von 100,8 auf 142,8 v.H. ansteigen, 17 825 000 M A.E.G.-Aktien nach Amerika verbracht werden. Infolge der starken Hausse der Aktien in Deutschland und der für die Amerikaner daraus resultierenden Kursgewinne ist von dem Optionsrecht weitgehend Gebrauch gemacht worden. Der erste Abschnitt in Höhe von nom. 4 248 000 M, der zum Kurse von 100,8 v.H. begeben wurde, hat schnellen Absatz gefunden. Die nunmehr lieferbaren Aktien des zweiten Abschnittes werden mit 119,7 v.H. berechnet. Bei Ausübung des Bezugsrechts werden die Obligationen durchweg für die bezogenen Aktien in Zahlung gegeben. Eine Abstoßung der Aktien war bisher nicht möglich, da an Stelle der Aktien Zertifikate der National City Bank ausgehändigt werden, die erst nach dem 1. Dez. 1928 gegen Originalstücke eingetauscht werden können. Die Verwaltung der A.E.G. scheint jetzt der Ansicht zu sein, daß **eine dauernde Unterbringung der in Option gegebenen Aktien in den Vereinigten Staaten nicht wünschenswert** sei. Sie hat sich daher entschlossen, die **Rückführung der Aktien nach Deutschland** in die Wege zu leiten. Zu diesem Zwecke bietet die National City Bank in New York den Obligationären 5 Mill. M von den seit längerer Zeit bei ihr deponierten 17 825 000 M Aktien zum **sofortigen Umtausch** gegen Zertifikate an. Auf diese Weise soll der Rückfluß der A.E.G.-Aktien an den deutschen Kapitalmarkt etappenweise geregelt und eine übermäßige Anspannung der Aufnahmefähigkeit vermieden werden. Dies Angebot hat den Kurs der A.E.G.-Obligationen an der New Yorker Börse bis auf 117 v.H. am 19. August (gegen 105,75 v.H. Ende Juli) gesteigert. Die Bewegung ist für den spekulativen Charakter des amerikanischen Geschäfts in diesem Papier kennzeichnend.

)(**Saar Brown Boveri AG., Saarbrücken.** Die im Jahre 1924 als AG. konstituierte Saar-Filiale der bekannten Schweizer Fabrik elektrisch. Maschinen und Apparate (Stammkapital 2,5 Mill. Franken) erweist für das GJ. 1925, einschl. des vorjährigen Gewinnvortrags von 28 521 Fr., einen Reingewinn von 301 725 (100 609) Fr. Der AR. besteht aus: Fritz Funk, Kaufmann in Baden (Schweiz), Georg Boner, Ingenieur in Baden (Schweiz), Sidney W. Brown, Ingenieur in Baden (Schweiz), Dr. Robert Boveri, Fabrikdirektor in Mannheim, Karl Schnetzler, Direktor in Mannheim.

)o(**Um die Sanierung der Apollo-Werke AG. in Apolda.** In der HV. erklärte vor Eintritt in die TO. ein Aktionär Protest gegen die Sicherungsverträge zugunsten der Deutschen Bank in Gotha, da diese zu einer Zeit erfolgt seien, wo die Gläubiger über den Stand der Gesellschaft unterrichtet waren. Nach näherer Aussprache wurde der Verlustabschluß (Fehlbetrag 964 955 M) genehmigt. Auch wurden die vorgeschlagenen Sanierungsmaßnahmen gut geheißen, und zwar wie folgt: **Kapitalherabsetzung auf 100 000 M** im Verhältnis von 16:1 und **Wiedererhöhung um 400 000 M**, davon 200 000 M StA., die den Gläubigern zur Verfügung gestellt werden, und 200 000 M 5 proz. VA. mit dreifachem Stimmrecht. Die letzteren sollen später in StA. umgewandelt werden, wenn die Gesellschaft vier Jahre hindurch 4 v.H. Dividende auf die StA. verteilt hat. Die beschlossene Sanierung hängt von der Zustimmung der Gläubigerversammlung ab, die einen neuen Vergleichstermin auf den 13. Sept. festsetzte. Der Vergleichsvorschlag hat insofern eine Aenderung erfahren, als die Gläubiger über 1000 M keine Aktien bekommen, sondern 15 v.H. ratenweise in bar.

:!: **Uebergang einer deutschen Bahn in italienischen Besitz.** Wie die italienische Presse erfreut mitteilt, ist die Aktienmehrheit der Rittnerbahn in Südtirol, die sich bisher in reichsdeutschen Händen befand, durch Verkauf in italienischen Besitz übergegangen. Die italienische Regierung war, wie die italienische Presse vorsichtig mitteilt, „lebhaft bemüht diesen Ankauf zu unterstützen“.

-:- **Die Insolvenzen der dritten Augustwoche.** In der Woche vom 16. bis 21. August wurden 110 neue Konkurse eröffnet und 46 neue Geschäftsaufsichten angeordnet gegenüber 115 Konkursen und 51 Geschäftsaufsichten in der zweiten Augustwoche. Es ist demnach eine weitere, wenn auch unerhebliche, Verringerung der Insolvenzen festzustellen. Arbeitstäglich ging die Zahl der Konkurse um 1 auf 18, die der Geschäftsaufsichten auf 8 zurück. Die Zahl der aufgehobenen Geschäftsaufsichten hat sich in der Berichtswoche um 29 auf 175 erhöht; gleichzeitig haben die Fälle, in denen das Konkursverfahren mangels Masse eingestellt werden mußte, von 38 in der zweiten Augustwoche auf 26 in der Berichtswoche abgenommen.

-h- **Einfuhr von Waren aus dem Saargebiet nach dem deutschen Zollgebiet.** Wie uns die Handelskammer Mannheim mitteilt, hat der Herr Reichsminister der Finanzen unterm 14. August einen umfangreichen Erlaß herausgegeben, welcher die Formalitäten, insbesondere des Verfahrens der Kontingentsbescheinigung, Ursprungszeugnisse usw. bei der Einfuhr von Waren aus dem Saarbeckengebiet in das deutsche Zollgebiet regelt. Nach diesem Erlaß sind im allgemeinen Ursprungszeugnisse erforderlich, die vom Delegierten des Reichswirtschaftsministeriums beglaubigt sein müssen. Auf die Beibringung von Ursprungszeugnissen kann nur verzichtet werden hinsichtlich verschiedener besonders genannter Waren, darunter Rauchtabak, Kautabak, Zigarren, Zigaretten, Steinzeugwaren, Bodenplatten, Wandbekleidungsplatten, Hohlglas usw. Der Erlaß des Reichsministers der Finanzen nebst einem Muster der Kontingentsbescheinigung, die vom Delegierten des Reichswirtschaftsministeriums in Saarbrücken ausgestellt wird und den Versandpapieren jeder Sendung beigefügt sein muß, können bei der Außenhandelsabteilung der Handelskammer Mannheim, E 4, 12/16, 3. Stock, Zimmer 7, eingesehen werden.

:-: **Der Ertrag der Tabaksteuer.** Die Tabaksteuer erbrachte im letzten Monat laut Zigarren- u. Zigaretten-Spezialist (Dresden) 49,25 Mill. M, das ist der höchste Ertrag aller Verbrauchssteuern. Biersteuer und Zuckersteuer zusammen erbrachten 49,75 Mill. M.

Börsenberichte vom 25. August 1926

Mannheim behauptet

Die Börse eröffnete heute sehr ruhig bei wenig veränderten Kursen. J.G. Farben, die vorbörslich bis 295 verlangt waren, gaben im Verlauf auf 291 nach. Gelsenkirchen mit 175 schwächer. Bei weiter schwächeren Kursen war der Schluß lustlos. Es notierten: Badische Bank 150, Pfälz. Hypothekenbank 126, Rhein. Hypothekenbank 130, Rhein. Creditbank 125, Südd. Disconto 138, J.G. Farben 292,50, Rhenania 85, Brauerei Sinner 81, Werger 133, Mannheimer Versicherung 89,50, Oberrheinische 173, Seilwolff 55, Benz 85, Dingler 5,1, Emaillierwerk 45, Enzinger 90, Gebr. Fahr 38, Fuchs Waggon 0,66, Germania Linoleum 185, Karlsruher Maschinen 51, Knorr 125, Konserven Braun 42, Mannheimer Gummi 60,50, Mez u. Söhne 70, N.S.U. 90, Pfälz. Mühlen 118, Pfälz. Nähmaschinen 54, Heidelberger Zement 134, Rheinelektra 137, Rheinmühlenwerke 74, Wayß u. Freytag 121, Zellstoff Waldhof 187,50, Zucker Waghäusel 91, Frankenthal 78.

Frankfurt unsicher

Das Geschäft an der Börse spielte sich auch heute wieder fast vollkommen unter den berufsmäßigen Börsenkreisen ab. Publikumsaufträge fehlten fast ganz und auch aus dem Auslande hat die Nachfrage stark nachgelassen. Die Umsatztätigkeit war unter diesen Umständen nicht groß und beschränkte sich in der Hauptsache auf einige wenige führende Werte. Der J.G.-Markt eröffnete zwar sehr fest und 2,5 v.H. über der gestrigen Schlußnotiz, aber im Verlauf waren diese Werte angeboten und behaupteten schließlich nur knapp ihre gestrige Notiz. Etwas Leben in das Geschäft brachte der Handel in Stahlvereinsaktien, die zwischen 143 und 144 umgingen. Für die andern Montanwerte ergaben sich im Verlauf Kursrückgänge bis zu 3 v.H.; besonders Gelsenkirchen und Rheinstahl waren angeboten, während sich Riebeck-Montan weiter etwas im Kurse bessern konnten. Sehr klein war auch der Verkehr auf dem Elektromarkt, auf dem ebenfalls bei leicht überwiegendem Angebot die Notierungen etwas nachgaben. Von den Banken waren nur Danatbank aus den bekannten Gründen weiter gefragt und abermals 1,5 v.H. höher; der Rest gab überwiegend nach. Eine alleinige Ausnahme machten die Schiffahrtswerte, die um 3 v.H. gebessert waren und zeitweise ganz allein den Markt beherrschten. Auf den Rentenmärkten ist die Tendenz lebhafter und fester geworden. Kriegsanleihe stieg bis 0,490. Recht erheblich war die Kurssteigerung für die Türken, von denen Anatolier und Bagdad besonders in großen Posten umgesetzt wurden. Freiverkehr lustlos und unverändert.

Berlin uneinheitlich / Erhöhung der Privatdiskontsätze

Zu Beginn des heutigen Verkehrs erfolgten auf den meisten Marktgebieten weitere Kurssteigerungen. Das lebhafte Geschäft ließ im Verlaufe nach und das Interesse wandte sich Spezialgebieten zu. Schiffahrtsaktien erzielten bei großen Umsätzen Steigerungen von 3—6 v.H., angeblich auf ausländische Käufe. Bemerkenswert war eine gewisse Unsicherheit, die teilweise auf die Vorbereitungen für den Ultimo, teilweise auf die schon solange anhaltende Haussebewegung zurückgeführt wird. Im späteren Verlaufe konnten sich die Kurse nicht überall behaupten. Stahltrustaktien auf 146 b. G. festgesetzt. Privatdiskont für kurze Sicht wurde auf 4,75, für lange Sicht auf 5% erhöht. Der Geldstand ist unverändert flüssig. Die Geldsätze haben sich nicht geändert.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6, Lombard 7, Privat 4¾ v. H.

Amtlich in R.-M. für	24. August G.	24. August B.	25. August G.	25. August B.	Parität M.	Diskont satz %
Holland . . . . 100 Gulden	168,09	168,53	167,89	168,31	168,47	3,5
Buenos-Aires . . . 1 Pes.	1,652	1,604	1,690	1,694	1,78	10
Brüssel . . . . 100 Franken	11,45	11,48	11,57	11,61	81,—	7
Oslo . . . . 100 Kronen	91,67	92,09	91,81	92,03	112,50	5,5
Stockholm . . . 100 Kronen	112,21	112,49	112,11	112,39	112,50	4,5
Kopenhagen . . . 100 Kronen	111,39	111,67	111,29	111,57	112,50	5
Danzig . . . . 100 Gulden	81,65	81,85	81,54	81,74	81,—	5,5
Lissabon . . . . 100 Escudo	21,445	21,405	21,395	21,445	453,57	8
Helsingfors . . . 100 finnl. M.	10,55	10,59	10,545	10,585	81,—	7,5
Italien . . . . 100 Lire	13,55	13,59	13,76	13,80	81,—	7
London . . . . 1 Pfd.	20,363	20,413	20,348	20,398	20,43	5
New-York . . . . 1 Dollar	4,193	4,203	4,191	4,201	4,198	4
Paris . . . . 100 Franken	11,84	11,88	12,—	12,04	81,—	7,5
Schweiz . . . . 100 Franken	80,91	81,11	80,98	81,08	81,—	3,5
Spanien . . . . 100 Peseten	64,47	64,63	64,42	64,58	81,—	5
Japan . . . . 1 Yen	2,013	2,017	2,006	2,010	2,092	7,3
Konstantinopel . . 1 türk. Pfd.	2,285	2,295	2,265	2,275	18,45	10
Rio de Janeiro . . 1 Milreis	0,642	0,644	0,642	0,644	1,378	3,5
Wien . . . . 100 Schilling	59,25	59,39	59,22	59,36	1,70	7,5
Prag . . . . 100 Kronen	12,416	12,456	12,41	12,45	85,062	6
Südslawien . . . 100 Dinar	7,397	7,417	7,39	7,41	81,—	7
Budapest . . 100 000 Kronen	5,87	5,89	5,867	5,887	85,062	7
Sofia . . . . 100 Leva	3,035	3,045	3,035	3,045	81,—	10
Athen . . . . 100 Drachmen	4,84	4,86	4,94	4,96	81,—	10
Kairo . . . . 1 Pfd.	20,914	20,966	20,909	20,961	—,—	—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stückenotierungen in Mark je Stück. Die mit † versehenen Werte sind Terminkurse während sich die mit + versehenen noch in M-% verstehen.

Frankfurter Börse vom 25. August.

Bank-Aktien.

	24.	25.
[illegible]	122,3	121,5
[illegible]	150,0	150,0
[illegible]	—,—	150,5
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	141,5	141,5
[illegible]	121,5	121,0
[illegible]	209,5	210,0
[illegible]	129,5	130,5
[illegible]	209,0	214,4
[illegible]	170,5	180,0
[illegible]	123,0	122,5
[illegible]	123,0	124,7
[illegible]	116,2	115,0
[illegible]	95,—	97,25
[illegible]	163,2	164,2
[illegible]	141,7	142,2
[illegible]	125,4	125,6
[illegible]	133,5	134,7
[illegible]	141,0	143,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	6,85	6,85
[illegible]	123,5	125,0
[illegible]	157,5	158,0
[illegible]	124,0	124,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	128,0
[illegible]	136,0	140,0
[illegible]	6,50	6,40
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	—,—	95,—
[illegible]	94,50	90,75
[illegible]	172,0	173,0
[illegible]	—,—	—,—

Bergwerk-Aktien.

	24.	25.
[illegible]	144,5	—,—
[illegible]	98,—	90,75
[illegible]	153,0	150,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	179,0	174,7
[illegible]	25,15	25,75
[illegible]	157,5	156,5
[illegible]	142,5	142,5
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	151,0	149,0
[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	126,5	126,0
[illegible]	73,—	71,50
[illegible]	—,—	—,—
[illegible] Bergbau	123,5	124,0

	24.	25.
†Rhein. Braunk.	209,0	212,0
Salzw. Heilbronn	—,—	132,0
Tellus Bergbau	67,50	68,85
V. K. u. Laurahütte	55,75	55,—
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	—,—	—,—
Hapag	152,5	157,7
Norddeutsch. Lloyd	151,7	156,5
Oester. -U. St. B.	—,—	—,—
Baltimore & Ohio	—,—	85,50
Industrie-Aktien.		
Akt.-Mannh. +	—,—	—,—
H. Kempf-Sternb.	155,0	155,0
Mainzer El.-A.	173,0	175,0
Schöfferh. Bindg.	242,5	243,4
Schwarz-Storch	130,0	130,7
Werger	133,0	131,0
Adt. Gebr.	—,—	—,—
Accumulatoren	—,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—
Adler Kleyer	86,50	87,—
A. E. G. St.-A.	158,7	160,0
Aschaff. Buntpap.	135,0	—,—
Aschaff. Zellstoff	130,2	132,7
Bahnbed. Darmst.	29,—	28,50
Bad. Elektr. +	0,16	0,160
Bad. Masch. Durl.	118,0	118,0
Bast A.-G.	—,—	126,0
Bayrisch. Spiegel	52,—	53,—
Bek & Henkel	87,—	—,—
†Bergm. Elektr.	156,0	157,0
Bing Metallwerke	70,75	—,—
Brem.-Besigh. Oel	72,—	72,—
Cement Heidelb.	134,0	130,5
Cement Karlstadt	133,0	134,5
Chamotte Annaw.	52,—	50,—
Cont. Nürnb. Wgg.	—,—	84,—
Daimler Motor	85,25	81,50
D. Gold- u. S.-Anst.	158,0	159,5
Dyckerh. & Widm.	74,—	76,90
Dingler Zweibrück	—,—	—,—
Dürkoppwerk St.	69,—	—,—
Düsseld. Rat. Dürr	45,—	47,—
Eisen Kaiserslaut.	38,—	39,—
El. Licht u. Kr.	149,0	141,2
Ell. Bad. Wolle	60,—	57,—
Emag Frankfurt +	0,320	0,33
Email. St. Ulrich	47,90	49,—

	24.	25.
Enzinger-Union	90,—	90,—
Ettling. Spinn.	200,0	200,0
Faber, Joh. Blei	—,—	—,—
Fahrwerk Mühlh.	—,—	—,—
J. G. Farbenind.	296,0	289,0
Fahr Gebr. Pirm.	37,75	37,75
Felt. Guill. Carlsw.	144,5	146,0
Feinmech. Jetter	84,75	83,75
Frankf. Hof	72,—	71,25
Fuchswaggon +	0,651	0,698
Goldschmidt Th.	109,7	111,0
Gritzner M. Durl.	114,0	114,0
Griesheim Mühm. 5%	11,99	11,92
Grün, Bilfinger	119,0	117,0
Haid & Neu, Näh +	53,—	53,75
Hammersen	—,—	—,—
Hilpert Armatur.	50,—	54,—
Hirsch Kupf. u. Met.	—,—	121,5
Hoch- und Tiefbau	89,75	89,75
Holzmann, Phil.	118,0	119,3
Holzverkohl.-Ind.	56,—	56,—
Junghans Gebr.	91,—	—,—
Kammg. Kaiserl.	120,0	118,0
Karlsruher Masch.	50,—	51,90
Kamm. Stettin	—,—	—,—
Klein, Sch. & Becker	75,—	77,25
Knorr, Heilbronn	125,0	124,0
Konserven Braun	44,50	48,—
Krauß & Co., Lok.	64,—	62,50
†Lahmeyer & Co.	133,0	136,0
Lech Augsburg	119,0	119,7
Lederwerk Rothe	39,—	39,85
Ludwigsh. Walzm.	115,0	120,0
[illegible] Maschinen	38,—	39,—
Lux'sche Industr.	25,—	23,75
Mainkraftwerke	109,5	111,5
[illegible] Mühlh.	115,0	115,0
Mez Söhne	—,—	—,—
Motoren Deutz	—,—	—,—
Motorf. Oberursel	—,—	50,—
Neckar. Fahrzg.	92,—	89,—
Nrh. Leder Spier	61,—	61,—
Peter Union Frkft.	100,3	100,3
Pf. Nähm. Kayser	54,—	55,50
Philipps A.-G. Frf.	21,75	[illegible]
Porzellan Wessel	—,—	5,—
Rein. Gebb. & Sch.	67,—	67,—
Rheinmetall	—,—	—,—
Rheinelektr. Stm.	137,0	137,3
Rh. Masch. Leub.	40,—	40,—

	24.	25.
Rhenania Aachen	87,50	83,75
Riebeck Montan	160,0	171,0
Rodberg Darmst.	—,—	11,—
†Rütgerswerke	116,5	117,3
Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—
Schnellpr. Frank.	83,—	83,75
Schramm Lack.	—,—	—,—
†Schuckert, Nrbg.	134,5	136,5
Schuhfabrik Herz	50,—	52,25
Seilindustr. Wolff	55,—	56,—
†Siemens & Halske	194,0	195,3
Südd. Draht +	—,—	—,—
S. Leh. St. Ingbert	—,—	—,—
Tricotw. Besigh. +	—,—	—,—
Uhrenfabr. Furtw.	33,50	—,—
Ver. deutsch. Oelf.	63,—	60,—
V. f. ch. Ind. Mainz	57,50	58,50
Ver. Ultramarinf.	140,0	140,0
Ver. Zellst. Berlin	109,5	107,0
Vogtl. Masch. St.	59,15	58,—
Voigt & Häff. St.	107,5	107,5
Wolfhom. Seil u. K.	54,—	56,—
Wayß & Freytag	123,0	123,5

	24.	25.
Zellst. Waldhof St.	185,0	188,0
†Zuckerf. B. Wag.	91,50	91,75
Zuckerf. Frankenth.	78,25	77,—
Zuckerf. Heilbronn	91,—	91,25
Zuckerf. Offstein	—,—	111,5
Zuckerf. Rheingau	88,—	86,—
Zuckerf. Stuttgart	92,—	91,50
Freiverkehrs-Kurse.		
Benz	86,50	88,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Entreprises	7,50	7,50
Mansfelder	119,0	119,0
Rastatter Waggon	—,—	—,—
Ufa	43,50	43,—
Böhm. Kohlenanl.	13,60	—,—
Festverzinsliche Werte.		
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—
3½% „ 1902	—,—	—,—
4% „ 1904/5	—,—	—,—
5% Dt. Reichsanl.	0,476	0,488
4% do. unk. b. 1935	—,—	—,—
3% D. Reichsanl.	0,520	0,510

	24.	25.
3% D. Reichsanl.	—,—	—,—
4½% 6.9 R.-Sch.	—,—	—,—
4% D. Schutzg. 08	5,75	5,71
4% D. Schutzg. 14	5,75	5,71
Sparprämie 1919	—,—	—,—
5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—
4% do. do.	—,—	—,—
4% Preuß. Konf.	—,—	—,—
3½% „	0,427	0,448
3%	—,—	—,—
4% Badische v. 1919	—,—	—,—
3½% do. abgest.	—,—	—,—
3% do. von 1896	—,—	—,—
4% Bayr. Eis.-Anl.	0,425	0,440
3½% do.	—,—	—,—
3% do.	—,—	—,—
4% Bay. Pf. E. B.	—,—	—,—
3½% do.	—,—	—,—
4% Hess. v. 99 u. 06	0,400	0,406
3½% „ abgest.	0,425	—,—
3%	0,400	—,—
4% Sächs. St.-A. 15	—,—	—,—
4% Württ. t. 1915	—,—	0,630

Berliner Börse vom 25. August.

	24.	25.
Bank-Aktien.		
Bank f. el. Werte	132,2	130,0
Barmer Bankver.	119,5	121,0
†Berl. Handelsg.	210,5	211,5
†Com. u. Privatb.	140,0	—,—
†Darmst. u. N.-B.	210,0	213,5
†Deutsche Bank	169,5	167,0
†Dt. Ueberseebk.	115,0	115,0
†Disc.-Command.	168,5	169,7
†Dresdner Bank	141,5	140,7
†Mitteld. Kredb.	144,5	144,5
Reichsbank	158,0	156,5
Rhein. Creditbank	124,0	125,0
Süddeutsch. Disc.	135,0	135,0
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	3,70	3,75
Allg. Lok. u. Str.	161,0	163,0
Südd. Eisenbahn	122,0	122,5
Baltimore	86,—	86,—
†Deutsch-Austral.	141,0	145,0
†Hapag	153,0	158,1
†H.-Südamerika	135,5	137,0
†Hansa D'schiff	161,2	165,0
†Norddtsch. Lloyd	150,7	156,5
Roland-Linie	—,—	—,—
Berlin. Elbeschiff	53,15	54,75
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	142,0	141,5
Adler & Oppenh.	—,—	—,—
Adlerwerke	85,25	86,—
A.-G. f. Verkehrsw.	—,—	—,—
Alexanderwerk	78,—	79,—

	24.	25.
†Allg. Elektr.-Ges.	158,5	159,5
Angl.-Ct. Guano	87,25	90,15
Anhalt. Kohlen +	89,15	90,25
Annener Gußstahl	38,75	40,—
Aschaffbg. Zellst.	131,7	133,5
Augsb.-Nb. Masch.	96,75	94,—
[illegible] Malchin	—,—	—,—
Bemag Meguin	47,75	48,50
J. P. Bemberg	171,0	172,0
†Bergmann Elt.	155,3	157,3
Berl.-Gub. Hut	187,0	200,0
†Berl. Karlsr. Ind.	102,0	103,1
†Berlin. Masch.	92,25	91,25
Berzelius Bergw.	51,—	55,—
Bing Nürnberg	69,75	70,15
Bismarckhütte	—,—	—,—
†Bochum. Gußst.	144,0	144,0
Gebr. Böhler & Co.	—,—	—,—
Braunk. u. Briketts	148,0	150,0
Br.-Besigh. Oelf.	71,75	72,50
Bremer Vulkan	66,—	69,—
Buderus Eisenw.	96,35	98,75
Chem. Heyden	109,5	109,5
Chem. Gelsenk.	96,25	94,25
Chem. Albert	140,0	141,5
Concord. Spinner	92,—	90,—
†Daimler Motor.	88,—	89,—
†Dessauer Gas	148,0	149,0
†Dtsch.-Luxemb.	151,0	151,0
D. Eisenh.-Signal	88,—	89,—
†Deutsche Erdöl	143,2	145,0
Deutsch. Gußstahl	89,50	90,—
Deutsche Kabelw.	100,0	100,2

	24.	25.
Deutsche Kali	133,5	132,7
†Deutsche Masch.	105,0	108,0
Deutsche Steinzg.	148,0	142,0
Deutsche Wollw.	70,—	71,—
Deutsch. Eisenh.	72,—	73,65
Donnersmarckh.	89,—	90,—
Dürener Metall	—,—	94,—
Dürkoppwerke	67,50	65,50
Dynamit Nobel	139,2	139,2
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Elektr. Lieferung.	148,2	149,0
†Elektr. Licht u. Kr.	146,0	140,0
Email Ullrich	47,—	47,50
Enzinger-Union	90,—	88,—
Eschw. Bergwerk	139,5	138,0
†J.G. Farbenind.	290,0	292,2
Feldmühle Papier	135,5	137,0
Felten & Guill.	143,5	144,7
R. Frister	58,—	58,—
Fuchs Waggon	0,650	0,650
Gaggenau E.-A.	50,50	50,—
Gebhard Textil	96,15	96,75
†Gelsenk. Bergw.	175,7	175,2
Gelsenk. Gußstah.	27,—	25,75
Genschow & Co.	72,—	70,75
German. Portl.-Z.	153,—	150,0
Gerresheim. Glas	140,0	140,0
†Ges. f. elektr. Unter.	180,0	179,7
Gebr. Goedhardt	75,25	75,—
Goldschmidt, Th.	109,2	109,8
Goerz C. P.	50,—	48,50
Gothaer Waggon	53,—	52,25
Gritzner Maschin.	115,7	116,5

	24.	25.
Griesheim Mhm. 5%	11,90	11,92
Gebr. Großmann	67,50	67,50
Grün & Bilfinger	117,0	119,2
Gruschwitz Textil	68,50	69,75
Hackethal Draht	94,—	98,—
Hallesche Masch.	152,0	154,5
Hammersen Spinn.	120,5	120,0
Hannov. M. Egest.	75,—	75,—
Hann. Waggon	17,25	17,50
Hansa Lloyd	61,65	62,50
Hbg.-Wien Gum.	75,—	74,50
Harkort Bergwerk	76,—	78,—
Harpen. Bergbau	156,1	156,8
Hartmann Masch.	49,50	50,50
Hedwigshütte	109,0	112,0
Hilpert Masch.	50,—	51,75
Hindr. & Aufferm.	80,25	80,—
Hirsch Kupfer	122,0	123,7
†Hirschberg Leder	94,—	95,75
†Hoesch Eis. u. St.	133,5	134,0
†Hohenlohe-Wrk.	20,60	20,90
Phil. Holzmann	119,7	119,7
Horchwerke	74,—	74,—
Humboldt Masch.	69,75	69,15
†Ilse Bergbau	162,5	163,5
M. Jüdel & Co.	109,0	108,7
Gebr. Junghans	83,—	89,—
Kahla Porzellan	90,25	91,50
Kalim. Aschersl.	141,7	142,0
Karlsr. Maschin.	49,35	52,65
Kattowitz Berg.	—,—	—,—
C. M. Kemp	—,—	—,—
Klöcknerwerke	118,0	118,0
C. H. Knorr	124,0	124,0
Kollm. & Jourdan	64,—	65,—
Köln Rottweiler	144,5	145,2
Gebr. Körting	96,—	93,25
Kostheimer Cell.	—,—	—,—
Kyffhäuser-Hütte	63,—	64,75
Lahmeyer & Co.	132,0	134,5
Laurahütte	55,75	52,65
Linde's Eismasch.	152,5	152,5
Lindenberg	55,—	56,—
†Carl Lindström	141,5	145,0
Lingel Schuhfabr.	54,50	54,50
†Linke & Hofm.	83,—	83,50
Ludw. Loewe & Co.	185,0	187,0
C. Lorenz	115,5	114,5
Lothr. Portl.-Cem.	—,—	—,—
Magirus A.-G.	59,—	59,—
†Mannesmann	136,0	137,5
†Mansfeld. Akt.	120,0	120,7
Mech. Web. Lind.	176,0	176,0
Mix & Genest	132,2	133,0
Motoren Deutz	70,—	69,50
[illegible] Mannh.	41,—	44,—
Mülheim Berg.	78,—	83,50
Neckar. Fahrzg.	91,—	90,—
Nordd. Wollkämm.	136,5	141,0

	24.	25.
†Oberschl. E. Bed.	73,75	74,—
†Oberschl. Eisen	89,—	92,50
†Oberschl. Kokew.	115,7	117,3
†Orenst. & Koppel	104,0	104,5
†Phönix Bergb.	122,5	124,5
Rathgeber Wagg.	65,—	66,15
Reichelt Papier	171,0	173,0
†Rhein. Braunkhl.	210,5	213,7
Rhein. Chamotte	—,—	64,—
Rhein. Elektrizität	138,7	137,0
Rhein. Masch. Leb.	40,—	40,50
†Rheinstahl	143,5	144,0
Rhenania Chem.	83,25	85,—
†Romb. Hütten	15,—	15,—
Rositzer Braunk.	87,50	94,—
Rositzer Zucker	79,—	88,—
†Rütgerswerke	115,6	118,8
Sachsenwerk	115,0	—,—
†Salzdetfurth	170,0	170,0
Sarotti	161,7	150,3
Scheidemandel	43,15	43,—
Schubert & Salz.	180,0	180,5
†Schuckert & Co.	134,0	133,6
Siemens Elektr.	—,—	—,—
†Siem. & Halske	193,0	196,5
†Stinnes R.-E.	81,—	85,—
Stettiner Vulkan	55,50	58,50
Stoehr Kammgrn.	146,8	146,0
Stower Nähm.	93,—	—,—
Südd. Immobil.	—,—	83,—
Teichgräber	—,—	—,—
Teleph. Berliner	89,50	91,—
Thür. Cellul. +	75,35	79,85
Unionwerke Masch.	—,—	—,—
Ver. D. Ress. Gum.	64,75	65,—
Ver. Chem. Charl.	123,0	123,0
V. Dtsch. Nickelw.	173,5	173,7
V. Glanzstoff Elbf.	279,5	280,0
V. Schuhf. Wessel	56,—	57,—
V. Stahlw. v. d. Zyp.	153,0	161,0
Ver. Ultramarin	139,0	140,0
Vogtländ. Masch.	58,—	57,35
Wanderer-Werke	170,0	171,7
Weser Akt.-Ges.	—,—	—,—
†Westeregeln Alkali	146,7	148,0
Wicking-Cement	—,—	—,—
Wiesloch Tonwar.	93,—	90,50
Wittener Stahl	101,0	—,—
Wittener Gußstahl	62,—	62,—
Wolf Buckau	—,—	40,50
Zellstoff Verein	—,—	94,—
Zellstoff Waldhof	186,0	187,0
Freiverkehrs-Kurse.		
Adler Kali	37,—	34,—
Bergb. Böhlen	—,—	—,—
Berg-Motor	—,—	34,85
Deutsche Petrol.	—,—	—,—
Diamond	—,—	34,50

	24.	25.
Heldburg	69,—	68,—
Hochfrequenz	111,4	—,—
Krügershall Hann.	107,0	107,0
Petersb. Dis.	2,40	2,50
Rannenberg	—,—	44,55
Russenbank	3,60	3,54
Sichel & Co.	3,—	3,20
Slomann Salpeter	70,—	70,—
Südsee Phosphat	43,—	46,—
Ufa	44,—	43,50
a) Reichs- u. Staatspap.		
Goldanleihe	96,90	96,30
Dollarschätze	—,—	—,—
Reichsschatz IV-V	0,422	0,432
„ VI-IX	0,422	0,432
„ 1934er	0,422	0,432
5% D. Reichsanl.	0,490	0,490
4% „	0,432	0,442
3½% D. Reichsanl.	0,432	0,442
3%	0,502	0,505
4% Pr. Konsols	0,432	0,440
3½% „	0,432	0,440
3%	0,400	0,410
4% Bayer. Anl.	0,450	0,465
3½% Bayer. Anl.	0,460	0,460
5% D. Kohlenanl.	12,—	12,—
5% Pr. Kaliant.	5,70	5,67
„ Roggenwert.	7,38	7,38
5% Roggenrentb.	6,40	6,4
5% Sächs. Braunk.	3,37	3,32
Landsch. Rogg.	6,64	6,73
b) Ausl. Rentenwerte.		
5% Mexikaner	50,—	—,—
4½% Oest. Schatzs.	18,35	18,35
4% „ Goldrente	20,50	20,25
4% „ conv. Rte.	2,65	2,65
4⅕% „ Silberrte.	4,65	4,50
4⅕% „ Papierrte.	—,—	0,500
4% Türk. Bd.-Anl.	—,—	12,18
4% „ Bagd.-Eis. I	27,—	28,—
4% „ „ II	19,70	21,—
4% Türk. unif. Anl.	—,—	—,—
4% „ Zoll-Obl. 1911	13,70	11,65
„ 400-Fr.-Lose	23,90	—,—
4½% Ung. St.-R. 1913	18,15	18,—
4½% „ 1914	—,—	19,75
4% „ Goldrte.	19,90	19,90
4% „ Kronr.	2,65	2,60
3% Oe.-U. Eib. alte	18,75	18,—
3% Oe.-U. X Gr. (74)	—,—	—,—
4% Oe. Goldprior.	12,80	11,—
2,60% Südb. alte	—,—	—,—
2,60% „ neue Pr.	—,—	—,—
5% „ Obligat.	—,—	—,—
4½% Anat. Ser. I	21,—	22,—
4½% „ II	18,15	19,65
4½% „ III	17,—	17,85
5% Tehuantepec	—,—	—

MARCHIVUM

Wieder bietet unser

Anzug-Serien-Verkauf

vom 26. 8. bis 4. 9. 1926

jedem Gelegenheit, Qualitäts-Kleidungsstücke mit allergeringstem Kostenaufwand zu erwerben. Es gelangen nur weitaus höherwertige Stücke, zum Teil mit kleinen Fehlern, nicht ganz modernen Fassons, aus einzelnen Coupons usw., **in eigener Fabrikation** hergestellt, zum Verkauf.

Serie I	Serie II	Serie III
Mk. 35.-	Mk. 55.-	Mk. 75.-

Beachten Sie unsere Spezialfenster!

Gebr. Manes P 4, 12 Mannheim Planken

Die gute Herren- und Knabenkleidung.

Geldverkehr.

Großhandlung sucht gegen Ia. Sicherheit

RM. 2-3000.-

kurzfristig. Gefl. Angeb. unter V. V. 26 an die Geschäftsstelle. *4524

2000.-

bis Mk. 2500.— von Geschäftsmann (Brauereibranche) sof. geg. erstkl. Sicherheit **gesucht**. Angeb. unter W. H. 38 a. d. Geschäftsst. B4036

Unterricht.

Spanisch

Konversat. f. Anfg. u. Fortgeschr. erteilt Auslandsdeutscher (15jähr. Aufenth. i. Span.) Höchste Ref. a. Handel u. Ind. Staatl. zugelass. B3997 **H. Kienitz, O 5. 9.**

Vermischtes.

Lehmboden

kann kostenlos abgefahr. werden. Gög. Speyerstraße 10, Tel. 26 504, Baustelle Tel. 31 738. *4514

MANNHEIMER RENNTAGE

Am 5., 9. u. 12. September

finden wieder wie immer die schönen **Mannheimer Renntage** statt. Der unentbehrliche **Führer** und **Berater** jedes **Renn-Besuchers** ist die

Blaue Rennsport-Zeitung

Für die **Geschäftswelt** bietet sich damit eine ausgezeichnete Gelegenheit zu einer **vornehmen** und **repräsentativen Reklame.**

Auf Wunsch unverbindlichen Vertreterbesuch.

Neue Mannheimer Zeitung

Tel.-Nr. 24944, 24945, 24951, 24952, 24953.

Tanzunterricht

Meine *4455

Gesellschafts-Tanzkurse

beginnen im September
Anmeldungen hierzu
nehme täglich entgegen

Lina Schmidkonz

langj. Mitglied des hiesigen Nationaltheaters
D 5, 11, Tel. 30411
Einzel-Unterricht jederzeit.

Achtung! Achtung!

Allright-Motorräder

2½ PS

M. 600.- M. 600.-

mit engl. JAP-Motor und engl. 2-Gang-Getriebe, Kickstarter, Kupplung, Tiger-Gabel mit Stoßdämpfer.

Mk. 300.- Anzahlung

Rest in 6 Monatsraten à Mk. 50.- oder wöchentlich Mk. 12.50

Motorrad-Zentrale Karl Lövenich

Mannheim
N 4, 10 6626 Tel. 22835

Rheinfahrten

mit

Doppeldeckdampfer „Niederwald"

bieten Bequemlichkeit und Erholung.

Do ne stag / Samstag 2⁵⁰ Uhr Speyer-Germersheim und zurück

An Bord **Musik** des Konzert-Orchesters Homann-Webau.

Auskünfte und Fahrscheine:

Franz Keßler, Mannheim

Tel. 20240 6630

Haltestelle „Rheinlust" elektr. Bahn.

Verkäufe

Einfamilienhaus

(Neuostheim) 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Garage, Heizung etc., sofort beziehbar, **zu verkaufen.** *4507

Gefl. Angebote unter V. K. 15 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Mehrere, gebrauchte *4515

Registrierkassen

billig abzugeben.
G. Merkle, O 7, 9.

Kauf-Gesuche

Haus oder Villa

in erster Lage, gut erhaltene Räume Bedingung,

zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter T. O. 69 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4017

Haus

mit 4- bis 5-Zimmer-Wohnungen bei 10 bis 15 Mille Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unter V. S. 23 an die Geschäftsstelle B4034

Stutzflügel

erstkl. Fabrikat, tadellos erhalten, von Privat zu **kauf. gesucht.** Ausführl. Angeb. mit Preis erb. unter V. O. 19 an die Geschäftsstelle *4517

Miet-Gesuche

Fabrikationsräume

sofort zu mieten gesucht, hell, ca. 300 qm., 4 Büros, Keller für rubigen saub. Betrieb. Angebote unter V. T. 24 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. B4083

Offene Stellen

Konstrukteur

für Em87

Wassermesser aller Art

Volumen-, Flügel-, Venturimesser gesucht.

Verlangt: Gute Auffassungsgabe, flotter selbständiger Arbeiter.

Gewünscht: Kenntnisse auf dem Gebiet der Dampf- und Gasmessung.

Angebote mit kurzer Angabe des Werdegangs, Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche, sowie des frühesten Eintrittstermins erbeten unter S. P. 3052 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Herren jed. Standes, welche bei der landw. Bevölkerung i. Freistaat Baden gut eingef. sind, ist Gelegenheit geboten, hohen Verdienst zu erzielen durch b. bezirksw. Betrieb unerk. vorzügl. Spezialmassenartik. Die Beschaffung dies. Artik. sind für jed. Landwirt, der sich v. Schaden hüt. will, ganz unentbehrlich. Angeb. unt. F. F. 4255 an Rudolf Mosse, Freiburg i. Br. Em87

Ordentliches, junges

Laufmädchen

für kleinere Gänge in u. außerhalb der Büros **sofort gesucht.**

Vorzust. v. 9—10 vormittags u. 3—4 nachm. Näher. in d. Geschäftsstelle dss. Bl. Se502

Diesiges, altes Emaillewarengeschäft sucht stillen oder tätigen *4523

Teilhaber

mit 10—20 Mille sofortiger Einlage, evtl. auch Geschäftsverkauf.

Angebote unter V. W. 27 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Für angenehme Reisetätigkeit einige

Damen

gesucht. *4519
Dosch, Herzingstr. 9.

Tagesmädchen

für sofort in k. Familie gesucht. Schmelling, Emil Heckelstr. 13. 2279

Verkäufe.

Gelegenheitskauf

Ein stilvoller Spiegelschrank, Ia. Qualitätsware, weg. einem klein. Schönheitsfehler sportbillig abzugeb. *4506
G. Grünfeld, Möbel- u. Polstergeschäft, Q 4, 7.

Eine Anzahl i. T. ungebrauchter

Karteikästen

verschied. Größen, ausnehmend billig abzugeben. Anfragen erbet. unter V. P. 20 an die Geschäftsstelle. B4051

Gut erhalt. Kinderbett

mit Matr., 1 fast neuer **Cuxaway** für kl. schlank. Herrn, sowie 1 P. neue **Damenstiefel**, Größe 39 billig abzugeben.
Kreuzer, Tattersallstr. 2, 4. Stock. *4520

Stellen-Gesuche

Fahrlehrer

große stattliche Erscheinung mit sehr guten Umgangsformen, staatl. zugelassen für Kl. 1, 2 u. 3b. z. Zt. als solcher in einer auswärtigen Fahrschule tätig, **wünscht sich zu verändern.** Evtl. Reisechauffeur, erstkl. Referenzen. Gefl. Angebote unter W. K. 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4559

Miet-Gesuche.

Strickerei

zu pachten gesucht, oder geeignete Räume.

Gefl. Angebote unter V. M. 17 an die Geschäftsstelle. *4509

Tausche

sofort Nähe Meßplatz: **2 Zimmer, Küche,** Kammer, nebst schönem Lagerraum, alles neu hergerichtet, mit Gas und elektr. Licht, gegen **3 Zimmer u. Küche** in der Neckar-, Innen- od. Oberstadt. Zu erfragen v. 10—12 u. 3—6 Uhr **T 2, 6, Büro Henne,** *4447 parterre.

Tausche sofort

schöne 3 Zimmerwohn., Bad, Waschküche, mit Gas und elektr. Licht, Neubau Gärtnerstraße, Haltest. Humboldtschule, gegen **3 Zimmer u. Küche** in der Neckar-, Innen- od. Oberstadt. Näheres **Gärtnerstraße 81,** *4448 parterre.

1 Zimmer

gut möbliert, möglichst separat, per sofort **gesucht.** Angebote unter V. L. 16 an die Geschäftsstelle. *4508

Vermietungen

Beschlagnahmefreie Wohnung!

In der Lameystraße können durch baulich Umänderung, sofort beziehbar, 2 helle Zimmer und Küche, auch für Büro geeignet, ba. parteifrei gemacht werden. *4327

Reflektanten wollen sich unter V. Y. 29 an die Geschäftsstelle ds. Blattes wenden.

Schöne, sonnige 2—3 Zimmerwohnung

mit Zubehör in einem neuen Hause mit besonderem Eingang per 1. Oktober in einem größeren an der Bahn gelegenen Dorfe in waldreicher Gegend in der Nähe von Buchen, zu vermieten. Anfragen unter W. G. 37 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4528

3 Zimmer.

Neubau-Wohnung

i. 4. St. Lange Rötterstraße 63, **sofort zu vermieten.** Dringl.-Karte und rückzahlbarer Bauzuschuß erforderl. Näh. **Heßner, A 2, 1,** *4556 Tel. 33 468.

M 3, 4, 1 Treppe

gut möbl. Zimmer

mit Klavier an soliden Herrn zu verm. *4455

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. *4457
Jungbuschstr. 16, 3. St.

Gut möbl. Zimmer

a. sol. Herrn p. 1. Sept. zu verm. **Gontardstr. 18,** 2 Trepp. rechts. *4305

Möbl. Zimmer

mit elektr. Licht an sol. Herrn sof. od. 1. 9. zu vermiet. P 5, 12, 4 Tr. *4465

Schön möbl. Doppel-Schlafzimmer bis 1. 9. od. spät. zu verm. Nähe Bahnhof, a. Wilhelmsplatz. Adresse in der Geschäftsst. *4333

Vermischtes.

Schlafzimmer

prima Qualitätsarb., m. 180 u. 200 cm breit. Spiegelschränk. m. echt. weißen Marmor in der Preislage v. M 495.— M 585.— u. höh. Preis. Jungbuschstraße 18, Möbel- u. Polstergeschäft. *4506

ALLE DRUCKSACHEN

angefangen von der kleinsten Arbeit bis zur umfangreichsten und werbekräftigsten Druckschrift liefert in vorzüglicher Ausführung in Buch- oder Steindruck die

DRUCKEREI DR. HAAS

Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H.

MARCHIVUM